

# 302  
Juli 2021

# HEMPELS

2,20 EUR

davon 1,10 EUR  
für die Ver-  
käufer/innen

*Das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein*

## *Baumjob*

**Wie Luca Voß seinen Beruf  
mit Nachhaltigkeit verbindet**



## Liebe Leserinnen, liebe Leser,

als wir Luca Voß auf der Insel Fehmarn getroffen haben, befand er sich im Geäst einer Eiche. Der Grund: Der 23-Jährige ist Baumkletterer – und hat somit ein Hobby aus Kindertagen zu seinem Beruf gemacht. Diesen verbindet er mit Engagement für Nachhaltigkeit, sein »Ziel ist eine positive Baumbilanz«. Was er damit meint? Das erfahren Sie ab Seite 10.

Vor der Bundestagswahl im September: Welche Antworten zu sozialen Fragen bieten die demokratischen Parteien? Das wollen wir zusammen mit anderen deutschen Straßenmagazinen in einer Gesprächsreihe von Spitzenpolitikerinnen und -politikern wissen. Nach Grünen-Co-Chef Robert Habeck, SPD-Kanzlerkandidat Olaf Scholz und FDP-Chef Christian Lindner folgt nun Armin Laschet, Kanzlerkandidat der CDU/CSU. Ab Seite 16.

Und wir berichten darüber, dass Schleswig-Holsteins Landesregierung einen Aktionsplan gegen Rassismus auf den Weg bringt. Dass rassistische Denkmuster immer noch allgegenwärtig sind, hat uns die Flensburger Studentin Lara Lustina erzählt. Ab Seite 21. Anschließend finden Sie ein Interview mit Innenministerin Sabine Sütterlin-Waack (CDU) zum Aktionsplan.

Außerdem nimmt Professor Andreas Lob-Hüdepohl, Mitglied des Deutschen Ethikrats, in einem exklusiven Interview Stellung – unter anderem zur Frage, wie viel Wohnungslosigkeit das Land verträgt. Ab Seite 26.

**IHRE HEMPELS-REDAKTION**

## GEWINNSPIEL



### SOFARÄTSEL

Auf welcher Seite dieser HEMPELS-Ausgabe versteckt sich das kleine Sofa? Wenn Sie die Lösung wissen, dann schicken Sie die Seitenzahl an: raetsel@hempels-sh.de oder: HEMPELS, Schaßstraße 4, 24103 Kiel. Teilnehmende erklären sich einverstanden, dass im Falle eines Gewinns ihr Name in HEMPELS veröffentlicht wird.

Einsendeschluss ist der 31.7.2021.

**Der Rechtsweg ist wie immer ausgeschlossen.**



### GEWINNE

3 x je ein Buch der Ullstein Verlagsgruppe. Im Juni war das kleine Sofa auf Seite 24 versteckt. Die Gewinnerinnen und Gewinner werden im August veröffentlicht.

#### Im Mai haben gewonnen:

Angelika Wolf (Aukrug), Michael Weinmann (Kiel) und Hans-Jürgen Seffzig (Büdelndorf) je ein Buch des Ullstein Verlags. Allen Gewinnerinnen und Gewinnern herzlichen Glückwunsch!



## TITEL

# BAUMJOB

Ein Hobby aus Kindertagen hat Luca Voß zu seinem Beruf gemacht: Er klettert auf Bäume. Oben angekommen pflegt er gesunde und versucht kranke zu erhalten. Zudem spendet er einen Teil seiner Einnahmen dafür, dass Bäume gepflanzt werden. Ein Treffen auf der Ostseeinsel Fehmarn.

SEITE 10



## DAS LEBEN IN ZAHLEN

- 4** Ein etwas anderer Blick auf den Alltag



## BILD DES MONATS

- 6** Geizkragen



## SCHLESWIG-HOLSTEIN SOZIAL

- 8** Meldungen  
**9** Wie ich es sehe:  
Kolumne von Hans-Uwe Rehse  
**16** Interview zu sozialen Fragen:  
Armin Laschet, Kanzlerkandidat der CDU/CSU  
**21** Wie eine junge Frau alltäglichen Rassismus erlebt  
**24** Aktionsplan gegen Rassismus:  
Interview mit Innenministerin Sütterlin-Waack  
**26** Obdachlosigkeit: Exklusiv-Interview mit Prof. Lob-Hüdepohl vom Ethikrat  
**30** Housing First – Wohnungen für Obdachlose



## AUF DEM SOFA

- 34** Rolf verkauft unser Straßenmagazin in Kiel

## INHALT

- 2** EDITORIAL  
**31** REZEPT  
**32** MUSIKTIPP; BUCHTIPP; FILMTIPP  
**33** SERVICE: MIETRECHT; SOZIALRECHT  
**36** LESERBRIEFE; IMPRESSUM  
**37** VERKÄUFER IN ANDEREN LÄNDERN  
**38** SUDOKU; KARIKATUR  
**39** SATIRE: SCHEIBNERS SPOT

**HEMPELS**  
Das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein

Ausweis: KI - 000

Verkäufer/in:  
**M. Muster**

Kontakt: HEMPELS e.V., Schaßstraße 4, 24103 Kiel; Telefon 043 31 6 79 99 800

**2021**

Bitte kaufen Sie HEMPELS nur bei Verkaufenden, die diesen Ausweis sichtbar tragen

# Steigende Modeproduktion belastet Umwelt stärker

Weil die Modeindustrie weltweit immer mehr auch sogenannte »Fast Fashion« – schnelle Mode – produziert, steigt die Belastung für die Umwelt enorm, so eine Studie der Nachhaltigkeitsstiftung Changing Markets Foundation. Der Durchschnittsverbraucher kauft heute 60 % mehr Kleidung als vor 15 Jahren, trägt sie aber nur halb so lang. In mehr als der Hälfte ist Polyester enthalten, das aus fossilen Brennstoffen wie Öl und Gas hergestellt wird. 2015 betrug die weltweite Modeproduktion 62 Mio. Tonnen, 2030 dürfte sie auf 102 Mio. Tonnen ansteigen. 87 % des Bekleidungsmülls wird verbrannt, landet auf Mülldeponien oder wird in die Natur gekippt. **PB**

Jahr	Produktion (Mio. Tonnen)
2015	62
2030	102

**62 Mio.  
Tonnen**

2015

**102 Mio.  
Tonnen**

2030

---

# Frankreich: Zerstörung unverkaufter Mode verboten

*In Frankreich wird es der Textilbranche ab 2023 nicht mehr möglich sein, unverkaufte »Fast Fashion« zu zerstören oder auf Müllhalden zu entsorgen. Bislang werden im Land jährlich Güter im Wert von 1,5 Mrd. Euro zerstört oder weggeworfen, neben Kleidung auch Lebensmittel, Kosmetik oder Elektroartikel. Was nicht verkauft wird, muss künftig gespendet werden. Das Verbot ist Teil des französischen Gesetzes zur Kreislaufwirtschaft. Bis 2040 will Frankreich zudem Einwegplastik komplett verbieten. Auch Deutschland hat 2019 sein eigenes Kreislaufwirtschaftsgesetz verschärft, das aber als nicht so weit gehend gilt wie im Nachbarland. **PB***



Foto: Pixabay

# Geizkragen

Prösterchen, liebe Damen! Darauf darf man schließlich schon mal anstoßen, wenn der schweineteure neueste Handyscheiß auf dem Markt ist; man gönnt sich ja sonst kaum was. Aber wo es um die Präsentation eines dieser schönen Statussymbole geht, will man auch nicht unbedingt als Geizkragen auffallen. Endlich anderen mal wieder zeigen können, wo der Frosch die Locken hat.

Geizkragen sind im menschlichen Miteinander ja allgemein eher unbeliebte Zeitgenossen und ungefähr so angenehm wie nasse Socken. Wer es, nur beispielsweise gemeint, dank günstiger Erbkonstellationen zu etwas gebracht hat, besitzt womöglich Geld wie Heu, hat den Kopf aber manchmal trotzdem bloß voller Stroh. Dann werden im Restaurant zunächst die Krabben in der Suppe gezählt – man möchte ja schließlich nicht schon wieder übervorteilt werden und unnötig viel von der eigenen Kohle rausblasen. Von israelischen Verhaltensökonominnen kam kürzlich die Nachricht, dass Geizkragen auch dazu neigen, sich durch Lügen persönliche Vorteile zu verschaffen. Ich und Geld? I wo! Weit gefehlt, ich hab da wirklich nichts auf der Naht! Geizkragen – alternativ genauso Knickstiefel, Erbsenzähler oder (gerne vor allem im Ostwestfälischen) Schrapphals gerufen – treibt der Schmerz des Teilens offenbar dazu, zu tricksen und zu belügen, wenn es ums Bezahlen geht, mithin auch um das Abgeben an andere.

Den Hals nicht voll genug kriegen – wer so lebt, mag reich sein in materieller Hinsicht. Arm ist er – oder sie – hingegen womöglich, was das eigene Gefühlslieben betrifft. Psychologen sagen, dass sich vor allem Menschen mit einer unsicheren Gefühlswelt am Geld orientieren. Von wegen Geiz ist geil. Und darauf jetzt schnell ein kleines Prösterchen. **PB**



Foto: REUTERS / Adrees Latif



+++

**Lieferkettengesetz: Erfolg trotz berechtigter Kritik**

Zahlreiche zivilgesellschaftliche Organisationen in Schleswig-Holstein begrüßen den Beschluss des Lieferkettengesetzes durch den Bundestag. Der Kompromiss ist bundesweit von den 138 zivilgesellschaftlichen Organisationen der Initiative Lieferkettengesetz hart erkämpft worden. Auch in Schleswig-Holstein hat ein regionales Bündnis seit knapp zwei Jahren dafür gestritten. »Trotz berechtigter Kritik ist es ein großer Erfolg«, sagt dessen Koordinatorin Simone Ludewig. »Wir gehen damit von der völligen Freiwilligkeit hin zur verbindlichen Beachtung von Menschenrechten und Umweltschutz in Lieferketten.« Enttäuschend sei allerdings, dass es am Anfang der Lieferketten noch keine umfängliche Schutzpflicht gebe. Ein weiterer Kritikpunkt ist die fehlende Haftung für Schäden durch die Unternehmen. **WP**

+++

**EKD-Ratsvorsitzender für Seenotrettung Geflüchteter**

Der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Heinrich Bedford-Strohm, hat zum Einsatz für die Seenotrettung im Mittelmeer aufgerufen. »Jeder kann etwas tun, auch kleine Aktionen helfen«, sagte er. Das Thema der geflüchteten Menschen, die im Mittelmeer ertrinken, müsse noch sichtbarer werden. Bedford-Strohm forderte eine sofortige humanitäre Lösung. »Es geht hier um Menschen.« Die Pandemie habe Europa gezeigt, dass massive Krisen nur zu bewältigen sind, wenn Mitgefühl, Solidarität, kurz: Menschlichkeit mobilisiert werden könne. Das müsse nun auch bei der Seenotrettung und Aufnahme der Geretteten in Europa möglich werden. **EPD**

+++

**Pandemie hat Schutzbedürftige besonders getroffen**

Die Sorgen der Menschen während der Corona-Krise haben im vergangenen Jahr Schleswig-Holsteins Bürgerbeauftrag-

te Samiah El Samadoni besonders beschäftigt. Zwar hätten Politik und Verwaltung etwa mit den Corona-Sozialpaketen zügig auf die Auswirkungen der Pandemie reagiert. »Dennoch hat die Pandemie viele der Schutzbedürftigsten besonders hart getroffen«, betonte die Bürgerbeauftragte bei der Vorstellung ihres Tätigkeitsberichts für 2020. Insgesamt erreichten die Bürgerbeauftragte 3.519 Petitionen. Die Pandemie habe gezeigt, wie wichtig eine digitale Grundausstattung für alle Menschen sei. Bezieher von Grundsicherungsleistungen sollten einen Anspruch auf einen Mehrbedarf für die digitale Grundausstattung haben. **EPD**

+++

**Hohe Mietkosten belasten vor allem ärmere Haushalte**

Fast jeder zweite der rund 8,4 Millionen Haushalte mit einer Mietwohnung in einer deutschen Großstadt gibt laut einer von der Hans-Böckler-Stiftung geförderten Untersuchung von Daten aus dem Jahr 2018 mehr als 30 Prozent seines Nettoeinkommens für die Miete aus. Gut ein Viertel der Haushalte müsse mindestens 40 Prozent des Einkommens für Warmmiete und Nebenkosten aufwenden, knapp zwölf Prozent der Großstadthaushalte benötigten sogar mehr als die Hälfte ihres Einkommens für die Miete. Die mittlere Belastungsquote von Mieterhaushalten sank zwar von 31,2 Prozent der Einkommen im Jahr 2001 auf 29,6 Prozent in 2018. Vor allem für viele ärmere Haushalte habe sich die Situation aber kaum entspannt, für sie sei die Miete weiter ein besonders großes finanzielles Problem. Vor allem kleine und günstige Wohnungen fehlten und seien über die Jahre noch deutlich knapper geworden. **PB**

+++

**WEITERE NACHRICHTEN FINDEN SIE AUF UNSERER HOMEPAGE:  
WWW.HEMPELS-SH.DE**



**HEMPELS IM RADIO**

Jeden ersten Montag im Monat ist im Offenen Kanal Lübeck das HEMPELS-Radio zu hören. Nächster Sendetermin ist am 5. Juli ab 17.05 bis 18 Uhr. Wiederholt wird die Sendung am darauf folgenden Dienstag ab 10 Uhr. Das HEMPELS-Radio bietet einen Überblick über einige wichtige Themen des aktuellen Heftes und will zugleich Einblicke in weitere soziale Themen aus der Hansestadt ermöglichen. Zu empfangen ist der Offene Kanal im Großraum Lübeck über UKW Frequenz 98,8. Oder online über den Link »Livestream« auf [www.okluebeck.de](http://www.okluebeck.de)

# Ich werde gesehen – also bin ich

VON HANS-UWE REHSE

»Wie geht es Dir?« Sie kennen diese Frage. Wenn Menschen sich längere Zeit nicht gesehen haben, ist es oft das Erste, was sie voneinander wissen wollen. Die Reaktion darauf ist unterschiedlich – je nachdem, ob man ein echtes Interesse spürt und ob man genug Zeit füreinander hat.

Bisher habe ich auf diese Frage meist eher kurz geantwortet: »Gut geht es mir!« oder »Geht so!« In den letzten Monaten hat sich das jedoch deutlich verändert. Es gab ja nur wenig Gelegenheiten, andere zu treffen. Da ist mir die Nachfrage doch wichtig geworden. Gern habe ich länger darauf geantwortet – und auch selber gefragt. Es hat mir gutgetan, von anderen zu hören und von ihnen wahrgenommen zu werden. Da merkt man: Ich bedeute jemandem etwas.

Zugegeben: Neu ist diese Entdeckung nicht! Aber es ist doch etwas anderes, wenn man es selbst erlebt. Viele müssen auf die Wertschätzung anderer verzichten. Sie werden gar nicht beachtet. Man sieht sie einfach nicht – oder schaut an ihnen vorbei. Niemand fragt nach ihnen. Fernfahrern oder Seeleuten geht es so, wenn sie unterwegs sind. Menschen, die alleine leben, leiden darunter, dass sie keine Kontakte haben. Und für Männer und Frauen in der Wohnungslosigkeit ist es eine ständige Herausforderung, auf sich aufmerksam machen zu müssen. Auch Kinder, für die niemand Zeit hat, belastet das.

Nicht gesehen zu werden ist für viele Menschen ein Dauerzustand. Es macht sie klein und unbedeutend. Als ob es egal wäre, ob sie da sind oder nicht. Ich weiß erst, dass ich einen Platz habe in dieser Welt, wenn ich die Aufmerksamkeit anderer bekomme. Gerade deshalb ist es so wichtig, dass Menschen nach einem fragen. Und es gefährdet ihr Leben, wenn das ausbleibt.

Zum Glück kann jede und jeder von uns etwas dafür tun, dass Menschen merken: Wir werden beachtet. Das muss nicht an Fachkräfte delegiert werden. Heute schon können wir da-

mit anfangen. Dazu müssen wir nur die Augen aufmachen und die Menschen ansehen, denen wir begegnen. Noch besser wird es, wenn wir uns dann noch ein wenig Zeit für sie nehmen. Zum Beispiel indem wir die freundliche Frage stellen: »Wie geht es Dir?« und zuhören, wenn sie zu reden beginnen.

Geben wir einander den Raum, der notwendig ist, um mehr sagen zu können. Das einfache Zuhören reicht oft schon aus. Es muss gar nicht mit Ratschlägen und Hilfsangeboten verbunden sein. Entscheidend ist das Interesse am anderen. Damit ein Mensch spürt: Ich werde beachtet! Ich bin es wert!



**HANS-UWE REHSE IST PASTOR IM RUHESTAND UND WAR GESCHÄFTSFÜHRER DER VORWERKER DIAKONIE IN LÜBECK. SEINE KOLUMNE ERSCHEINT JEDEN MONAT**

# BAUMJOB

**Ein Hobby aus Kindertagen hat Luca Voß zu seinem Beruf gemacht – und mit Engagement für Nachhaltigkeit verbunden. Wir blieben am Boden, als er auf eine Eiche stieg**

TEXT: GEORG MEGGERS

FOTOS: HOLGER FÖRSTER

Beginnen wir mit einem Rätsel: Was macht Luca Voß, 23, beruflich? Tipp eins: Auf seinem WhatsApp-Profilbild trägt er Kletter-Montur und steigt eine Felswand hinauf. Tipp zwei: Seine Status-Meldung darunter zeigt das Emoji eines Baums. Kommen Sie drauf? Gut, vielleicht haben Sie es schon aus Überschrift und Unterzeile geschlossen oder auf den Fotos erkannt – dann kommt die Auflösung jetzt nicht allzu überraschend. Wie dem auch sei: Luca Voß ist Baumkletterer.

Wie so viele kraxelte er schon als Kind gerne durchs Geäst, doch wie nicht ganz so viele verdient der junge Mann aus Görnitz im Kreis Plön heute sein Geld damit. »Als ich das erste Mal gehört habe, dass es einen solchen Job gibt, konnte ich es kaum glauben«, sagt er. Wobei Klettern nicht seine eigentliche Aufgabe ist, sondern der Weg zu ihr: Oben angekommen pflegt er gesunde Bäume und versucht kranke zu erhalten. Dazu gehört, dass er abgestorbene Äste absägt – so wie heute.

Eine Eiche auf der Ostseeinsel Fehmarn. Wipfelhöhe: 25 bis 30 Meter (geschätzt), Stammumfang: 3,50 Meter (gemessen). Ganz unten lugt das Problem aus der Borke hervor: Pilze. Die Eiche war bereits ein großer Baum, als anno 1850 neben ihr das Haus gebaut wurde, das die Familie von Luca Voß in diesem Jahr verkauft. Ihr Alter? »Schwer zu sagen, vielleicht 250 Jahre.«

Weitere Jahrhunderte werden eher nicht hinzukommen, der Pilz sei ein »echtes Problem«. »Irgendwann muss sie gefällt werden – aber jetzt noch nicht!« Der Eiche noch ein paar Jahrzehnte Lebenszeit verschaffen, darum gehts an diesem Arbeitstag. Dabei ist auch Fällen Aufgabe eines Baumkletterers; allerdings eine, die Luca Voß möglichst vermeiden möchte: »Mein Ziel ist eine positive Baumbilanz.« Eine was? Dazu später mehr.

2019 hat er sich selbstständig gemacht. Seine Firma hat ihren Sitz in seinem Wohnort Görnitz, einem Ortsteil der Gemeinde Grebin. Als Wortspiel mit





*»Als ich das erste Mal gehört habe, dass es einen solchen Job gibt, konnte ich es kaum glauben«:  
Luca Voß hat sich 2019 selbstständig gemacht.*

seinem Vornamen hat er sie Lucky Tree genannt, übersetzt: glücklicher Baum oder Glücksbaum. Klingt so, als wäre da jemand zufrieden mit seiner Berufswahl. Ist Baumklettern ein Traumjob, ein wahr gewordener Kindheitstraum? »Für mich auf jeden Fall! Aber nicht unbedingt für jeden: Wirst du morgens nass geregnet, bleibst du den ganzen Tag nass – das muss man schon mögen.«

.....

»Mein Ziel ist eine positive Baumbilanz«

.....

Und mögen muss man das Wetter auch heute: Nachdem es am späten Vormittag hagelt, scheint am frühen Nachmittag die Sonne. Am späten Nachmittag setzt ein Regenschauer ein, ehe es am frühen Abend wieder aufklart. In kurzer Zeit erleben Inselbewohner und -besucher, was der Frühling in Sachen Wetter so zu bieten hat. Luca Voß trägt einen grauen Schutzhelm sowie rot-schwarze Schutzkleidung, ein Seil verbindet einen der oberen Äste mit



Der 23-Jährige hat einen Schein als European Tree Worker, als »europäischer Baumpfleger«.

seinem Klettergurt. Über fünf Stunden verbringt er so auf der Eiche.

Wieder und wieder zieht er eine Handsäge aus ihrer Halterung am Unterschenkel – und sägt zwar nicht den Ast ab, auf dem er sitzt, doch den direkt

daneben. »Achtung«, ruft er unzählige Male an diesem Tag, woraufhin das Reporter-Team am Boden ebenso unzählige Male einen Schritt zurückweicht. Dann lässt er einen Ast auf den Rasen fallen, wo dieser nicht Plumps macht, sondern leise zersplittert. Totholz eben. Von unten nach oben gefragt: Warum muss das eigentlich ab? »Damit es nicht irgendwann unkontrolliert runterfällt.« Also jemandem, der nicht vorgewarnt wurde, womöglich auf den Kopf. »Und damit der Baum dem Wind weniger Angriffsfläche bietet – seine Wurzeln sind durch den Pilz ja geschwächt.«

Luca Voß hat einen Schein als European Tree Worker (ETW), als »europäischer Baumpfleger«. Baumklettern ist kein Ausbildungsberuf; was man wissen muss, lernt man in mehreren Kursen. Wie man abgesichert klettert etwa, wie man eine Kettensäge nutzt und welcher Baum welche Pflege braucht. »Früher war Baum für mich gleich Baum«, sagt Luca Voß und lacht. Inzwischen kennt er ihre deutschen wie lateinischen Namen. Er



Das Problem lugt aus der Borke hervor: Pilze.



*Im Geäst einer Eiche auf der Ostseeinsel Fehmarn. Geschätzte Wipfelhöhe: 25 bis 30 Meter.*



»Angst habe ich nicht. Aber natürlich muss ich konzentriert und vorsichtig sein«; Luca Voß aus Görnitz im Kreis Plön ist Baumkletterer.

sieht, ob sie gesund sind oder krank, und »weiß meistens, was zu tun ist«. Und was braucht es noch, um Baumkletterer zu werden? »Etwas Fitness schadet nicht.« Passend dazu eines seiner Hobbys: Bouldern. So nennt man Sportklettern ohne Absicherung bis zu einer Höhe, von der man noch herunterspringen kann.

Trotz der Kurse und der Fitness: Ist das, was er da gerade tut – nämlich in

etwa 15 Metern Höhe auf einem Ast mit einer Kettensäge zu hantieren – nicht doch gefährlich? »Angst habe ich nicht. Aber natürlich muss ich konzentriert und vorsichtig sein.« Neben Seil und Schutzkleidung eine wichtige Vorsichtsmaßnahme: Nie allein sein bei der Arbeit. Deshalb ist Sélina Hornbogen heute auf Fehmarn dabei. »Ich stehe bereit, falls etwas passiert und Luca nicht mehr selbst

herunterklettern kann.« Die 24-jährige Lübeckerin ist mit Luca Voß befreundet und ebenfalls Baumkletterin. Wenig später sägt auch sie Totholz vom Baum. Die beiden droben klettern, sägen und werfen Äste herunter – und von unten sieht man immer wieder ein Lächeln in ihren konzentrierten Gesichtern.

Kurze Pause auf dem Erdboden. Ein guter Zeitpunkt, um nachzufragen: Wie



weit Bäume gepflanzt werden. Für jeden Job und jeden Arbeitstag ein Baum. Seine Rechnung: Geht ein Auftrag über drei Tage, sollen drei Bäume entstehen – übernimmt er drei Aufträge an einem Tag, dann ebenfalls drei. Anfang dieses Jahres hat er damit begonnen, seither sind etwa 150 Bäume zusammengekommen. Für seine Spenden bekommen Kundinnen und Kunden ein Zer-

Was ist das eigentlich für ein Baum, der in seiner Status-Meldung als Emotji dargestellt wird? »Schwer zu sagen, auf jeden Fall ein Laubbaum.« Wie die Eiche, in der er heute seinen Tag verbringt. Sein Lieblingsbaum? »Nein, das ist die Birke, ebenfalls ein Laubbaum. Mit ihr verbinde ich Leichtigkeit und Frühling, und mir gefällt, dass sie ein Pionierbaum ist.« So werden Bäume



*Auch Baumkletterin Sélina Hornbogen ist heute auf Fehmarn dabei.*

meint er das mit der »positiven Baumbilanz«, von der er vorhin sprach? Luca Voß sagt: »Wenn ich Bäume fälle, hat das einen Grund. Etwa den, dass sie nicht mehr gesund sind. Aber ich möchte nachhaltig arbeiten und das Klima schützen. Mein Ziel ist: Durch meine Arbeit soll es nicht weniger Bäume geben, sondern mehr.«

Deshalb spendet er einen Teil seiner Einnahmen dafür, dass deutschland-

tifikat. Deren Feedback? »Echt super!« Auf [www.lucky-tree.info](http://www.lucky-tree.info) finden Sie weitere Informationen dazu.

Wo wir gerade in der digitalen Welt sind: Inzwischen hat Luca Voß ein neues WhatsApp-Profilbild. Darauf steigt er keine Felswand hinauf, sondern klettert im Geäst eines Baums. Unser Einstiegsrätsel wäre also noch leichter zu lösen. Eine Frage zum Schluss:

bezeichnet, die als erste zuvor baumlose Flächen besiedeln. Und somit ihrerseits zu einer »positiven Baumbilanz« beitragen.



*»Die eigentliche soziale Frage lautet: Aufstieg unabhängig von der Herkunft der Eltern zu ermöglichen«: Armin Laschet beim Interview.*

---

---

# »»Bargeld ist ein Freiheitsrecht««

*In einer großen Interview-Reihe vor der Bundestagswahl im September stellen 20 deutsche Straßenmagazine Berliner Spitzenpolitikerinnen und -politikern Fragen zu sozialen Themen. Diesen Monat Armin Laschet, Kanzlerkandidat der CDU und CSU*

..... INTERVIEW: ANNETTE BRUHNS, FOTOS: MAURICE WEISS / OSTKREUZ .....

Herr Laschet, die Zahl der Obdachlosen wächst exponentiell: Sie hat sich in Hamburg genauso verdoppelt wie im kleinen Rain am Lech. Nehmen Sie diese Verelendung wahr?

Ja, das ist ein Problem, an dem Politik arbeiten muss. Ich selbst bin seit Jahren mit einer Wohnungs-Initiative in Aachen verbunden, Café Plattform. Da merkt man, dass es nicht nur um die Frage geht, ob eine Wohnung da ist oder nicht, sondern um sehr individuelle Lebensgeschichten. Wir brauchen mehr als nur ein Wohnungsbauprogramm, um Menschen da herauszuhelfen.

Die Verelendung ist auch ein Ergebnis von Armutszuwanderung: mehr als zwei Drittel der Betroffenen haben einen EU-Pass – aber keinen deutschen. Sie haben 2014 gesagt, die EU sei keine »Sozialunion«; der Staat solle Arbeitsmigrant/innen nicht dieselben Sozialleistungen bieten wie Deutschen.

»DrOBs« aus Dresden wirft Ihnen vor, dass Ihr Ansatz das Problem noch verschärft habe ...

... ich habe nur das europäische Recht erläutert. Für soziale Leistungen ist zunächst der Mitgliedsstaat zuständig, aus dem jemand stammt. Man kann zur Arbeitsaufnahme nach Deutschland kommen, aber man kann nicht einwandern und sofort Leistungen in Anspruch nehmen. Das ist nicht das Konzept der Europäischen Union.

Aber was soll dann geschehen, damit Wanderarbeiter/innen nach Einsätzen in der Landwirtschaft oder auf Baustellen, die zu keinen Sozialleistungen berechtigen, nicht auf der Straße landen?

Die Obdachlosigkeit nimmt nicht nur durch Zuwanderung aus Mittel- und Osteuropa zu ...

... sagen wir es so: Die wenigen Zahlen, die wir haben, legen nahe, dass

Zuwanderung entscheidend dazu beiträgt. In Hamburg waren 2009 mehr als 70 Prozent aller Obdachlosen deutsch. Bei der letzten Zählung, 2018, hatte sich die Zahl der Betroffenen fast verdoppelt – und zwei Drittel waren Nicht-Deutsche.

Der Ausweg kann nicht sein, dass jeder, der innerhalb der Europäischen Union einreist, automatisch Anspruch auf Leistungen hat. Das würde das deutsche Sozialsystem überfordern.

Welche Lösungen schlagen Sie vor?

Dortmund hatte das Problem massiv: mit vielen Menschen, die in illegale, ausbeuterische Arbeitsverhältnisse vermittelt worden waren. Sie wurden teilweise in Schrottimmobilien untergebracht, manchen wurden Kreditkarten und Pässe abgenommen. Kurz: Es gab ein kriminelles Umfeld, das eine große soziale Frage zur Folge hatte. Dortmund hat reagiert, indem die Stadt die Schrottim-

mobilien still gelegt und legale Arbeitsmöglichkeiten geschaffen hat. Tariflohn, Mindestlohn, Arbeitslosenversicherung – all das, was unser Land an Sozialabsicherung vorsieht, muss natürlich auch für legal Beschäftigte aus Südosteuropa gelten.

**In Europa gelingt es offenbar nur Finnland, Obdachlosigkeit zu verringern: durch »Housing First«, die bedingungslose Vermittlung von Wohnraum. Ihr Sozialminister Karl-Josef Laumann hat ein Modellprojekt in Nordrhein-Westfalen zuletzt als »vollen Erfolg« bezeichnet. Würden Sie als Kanzler Housing First in ganz Deutschland einführen?**

Das entscheiden die Länder, der Bund kann nur Impulse setzen. Jedes Land muss auf die Situation vor Ort eine Antwort finden. Die ist im Ruhrgebiet im Zweifel anders als in Köln, auf dem Land anders als in Städten. Housing First ist in Nordrhein-Westfalen ein Modellprojekt. Wenn es gut funktioniert, und den Eindruck habe ich, kann es natürlich eine Blaupause sein für andere in Deutschland.

**In vielen Städten werden Obdachlose durch Ordnungsdienste brutal vertrieben. Grundlage sind Straßensatzungen, die »aggressives Betteln«, »Lagern« und »störenden Alkoholenuss« verbieten. Was halten Sie als ehemaliger Integrationsminister von so viel Intoleranz?**

Da geht es um schwierige Abwägungen zwischen der öffentlichen Ordnung und der Möglichkeit, sich irgendwo aufzuhalten und sein Leben zu leben. Ich würde mir einerseits eine tolerante Handhabung der Gesetzeslage wünschen, vor allem aber, immer den Menschen im Blick zu behalten, um den es da geht.

**Apropos Betteln: Die Finanzexperten der CDU, Antje Tillmann, hält mindestens die kleinen Münzen für überflüssig. Geben Sie uns hier und heute eine Garantie, dass mit Ihnen das Münzgeld erhalten bleibt?**

Ja! Soweit ich das kann, und das nicht die Europäische Zentralbank entschei-

det. Ich finde selbst eine Ein-Cent-Münze zeitgemäß. Bargeld ist ein Freiheitsrecht.

**Das Verfassungsgericht hat gerade Berlins Mietendeckel gekippt: Für das Mietpreisrecht sei der Bund zuständig. Mit welchem Konzept gegen überbezahlte Mieten ziehen Sie in den Wahlkampf?**

Die Erfahrung aus gut 70 Jahren Bundesrepublik lehrt: Staatlich geplanter und kontrollierter Wohnungsbau führt nicht zu mehr bezahlbarem, menschenwürdigem Wohnraum. Was wir brauchen, ist aus Landes- und Bundesmitteln geförderter Sozialwohnungsbau und dazu Anreize für mehr Wohnungsbau, besonders in überhitzten Gebieten wie Berlin. Der Mietendeckel hat das Gegenteil bewirkt. Es wurde noch nie so wenig in Berlin gebaut wie jetzt. Er war das falsche Mittel für das richtige Ziel: Auch in Metropolen muss für jeden eine Wohnung bezahlbar sein; Menschen sollten nicht aufs Land ziehen müssen.

**Was wären das für Anreize? Steuererleichterungen für Vermieter?**

Die bräuchte es nicht. Sobald man Flächen ausweist, wo gebaut werden kann, wird auch gebaut. Wohnungsbau ist attraktiv als Anlageobjekt, nur muss man Regeln haben gegen überhöhte Mietkostensteigerungen.

**Eine Frage von »asphalt« aus Hannover: Angenommen ich hangle mich von einem befristeten Arbeitsvertrag zum nächsten, wohne zur Miete und mache mir Sorgen um die Zukunft, auch wegen des Klimawandels. Weshalb sollte ich die CDU wählen?**

Um zu mehr wirtschaftlichem Wachstum und damit zu mehr Arbeitsplätzen zu kommen! Vor der Pandemie haben wir ohne Steuererhöhungen mehr Steuereinnahmen gehabt – weil die Wirtschaft gewachsen ist. Dies wieder herzustellen, wird wegen des Klimawandels zur doppelten Herausforderung. Wir wollen bis zur Mitte des Jahrhunderts mit marktwirtschaftlichen Anreizen Deutschlands Klimaneutralität hinbekommen. Die CO<sub>2</sub>-Besteuerung – also dem klimaschädlichen CO<sub>2</sub> einen höheren Preis zu

geben – wird zu Innovationen führen, die wiederum für neue Arbeitsplätze sorgen. Und: Die CDU kümmert sich nicht nur um guten Klimaschutz, sondern auch um die soziale Frage.

**Mehr Einfamilienhäuser bedeuten pro Person deutlich mehr CO<sub>2</sub>-Ausstoß als andere Wohnformen – trotzdem fördert die Union diesen Traum. Ist das nicht rückwärtsgerichtet?**

Ich glaube, dass es gut ist, wenn Menschen auch mit kleineren oder mittleren Einkommen die Chance haben, Eigentum zu erwerben. Das Baukindergeld soll dies kinderreichen Familien erleichtern und damit zugleich zur Altersvorsorge beitragen. Welche Flächen in einer dicht bebauten Stadt dafür infrage kommen, muss natürlich die Kommune entscheiden. Aber generell gegen Einfamilienhäuser anzutreten, weil sie CO<sub>2</sub>-schädlich seien, ist nicht die Politik der CDU.

**Armutsforscher wie Christoph Butterwege halten das Baukindergeld aber auch aus sozialen Gründen für eine fehlgeleitete Subvention: Es helfe nicht den Familien, die in Ballungsgebieten keine Wohnung finden.**

Das ist ja auch gar nicht die Absicht! Es ist für die Familien gedacht, die theoretisch die Chance hätten, Eigentum zu erwerben, aber nicht zu den Großverdienern gehören. Es ist aber kein Mittel, um Wohnungsnot in einer Großstadt zu lindern.

**Eine Kanzlerin Baerbock würde die Steuern und Abgaben für Vermögende erhöhen, um das Geld umzuverteilen. Gehen Sie da mit?**

Jetzt geht es doch um die Frage, wie kann und wird es uns gelingen, die Folgen der Pandemie zu bewältigen, wie bringen wir Menschen aus Kurzarbeit, wie erhalten wir Arbeitsplätze und wie schaffen wir neue. Das gelingt sicher nicht mit Steuererhöhungen. Das Problem einer Vermögenssteuer ist doch, dass sie besonders den Mittelstand trifft. Also die vielen Familienunternehmen, die Arbeitsplätze schaffen und erhalten. Das wäre jetzt die falsche Antwort gerade auch für die vielen Arbeitnehmerinnen



Armin Laschet, Kanzlerkandidat der CDU und CSU, mit Journalistin Annette Bruhns.

und Arbeitnehmer, die in diesen Betrieben arbeiten.

**Die Grünen wollen das Ehegattensplitting abschaffen, das nach wie vor die Alleinverdiener-Ehe fördert. Warum sollte die Republik an diesem Steuermodell festhalten?**

Erstens entscheiden Ehepaare selbst, wie sie die Familienarbeit aufteilen. Zweitens würde, wenn Sie das so pauschal abschaffen, eine ganze Generation der heute Älteren nachträglich bestraft werden. Deshalb finde ich die Weiterentwicklung des Ehegattensplittings zu einem Familiensplitting gerechter.

**Und was bedeutet das für Alleinerziehende?**

Ein Familiensplitting würde die Kinder unabhängig vom Status der Eltern steuerlich berücksichtigen. Für Alleinerziehende ist die Vereinbarkeit von Familie und Beruf besonders wichtig. Eine gute Kinderbetreuung ist für sie existenziell, und zwar nicht nur von Ein- bis

Sechsjährigen, sondern auch für Grundschul Kinder. Wir wollen möglichst bis zum Sommer den Anspruch auf Grundschul Kinderbetreuung rechtlich verankern.

**Laut Ihrer Partei soll gute Bildung Hartz-IV-Karrieren verhindern. Als Kanzler könnten Sie den Ländern freiwillig wenig vorschreiben, den Ministerpräsidenten fragen wir, was bisher falsch gelaufen ist: Woher kommt die große Bildungsungleichheit in Deutschland?**

Das ist ein Thema, das mich seit vielen Jahren umtreibt. Ich habe dazu ein Buch geschrieben, »Die Aufsteigerrepublik«. Die eigentliche soziale Frage lautet: Aufstieg unabhängig von der Herkunft der Eltern zu ermöglichen. Das betrifft viele Kinder mit einer Einwanderungsbiografie, wenn die Eltern nicht gut Deutsch sprechen. Aber auch in deutschen Familien mangelt es teilweise an guten Sprachkenntnissen. Deshalb brauchen wir frühkindliche Sprachförderung, Ganz-

tagsangebote – und durchlässige Schulen, die etwa den Wechsel von der Realschule zum Gymnasium jederzeit ermöglichen. Ich kenne viele Karrieren, gerade aus Einwandererfamilien, die in der Hauptschule begonnen und zum Abitur geführt haben. Der Anteil an Abiturientinnen und Abiturienten mit Zuwanderungsgeschichte steigt von Jahr zu Jahr.

**In der Pandemie wurden Laptops an Schüler in einem Land verteilt, in dem es vielerorts noch an der Mobilfunkversorgung hapert. Wieso rangiert das Merkel-Deutschland in Sachen Netzausbau noch hinter Albanien?**

Wir sind da nicht gut genug. In Nordrhein-Westfalen haben wir jetzt Verträge mit den großen Telekommunikationsunternehmen gemacht, um den Ausbau zu beschleunigen.

**Ihre Corona-Politik wirkte im Gegensatz zu der ihres bayerischen Amtskollegen Markus Söder schlingernd ...**

... wieso ist es schlingernd zu sagen,

Kinder und Jugendliche sollen wieder in die Kita und Schulen, wenn die Infektionszahlen sinken? Das war der große Streit des Jahres 2020. Für ein Kind, das mit Geschwistern in einer Zwei- oder Drei-Zimmer-Wohnung lebt, ist der Präsenzunterricht die Chance, um den Aufstieg zu schaffen. Wir werden uns nach der Pandemie intensiv um die Kinder kümmern müssen, gerade um diejenigen aus schwierigen sozialen Verhältnissen, damit kein Kind aufgrund der Pandemie zurückbleibt. Meine Haltung war klar: Neben den Inzidenzzahlen müssen auch die Schäden in den Blick genommen werden, die Schulschließungen anrichten. Dieses Jahr hatten wir eine Phase mit explodierenden Infektionszahlen, mit der britischen Mutante sogar mit höheren Ansteckungsraten bei Kindern. Da muss man eine andere Antwort geben als im Jahr zuvor.

**Der umstrittene Ex-Verfassungsschutzchef Hans-Georg Maaßen hat auf Twitter schon Corona mit Grippe verglichen. Was bedeutet seine Bundestagskandidatur für Ihre Kanzlerkandidatur?**

Gar nichts. Corona ist gefährlich. Tausende Menschen haben ihr Leben verloren wegen dieser Pandemie. Punkt. Ansonsten gehe ich davon aus, dass Herr Maaßen seinen Beitrag für den Erfolg der Union leisten wird. Wir werden mit der AfD weder reden, noch kooperieren, diese Regeln gelten auch für Herrn Maaßen. Das weiß er auch. Im Übrigen hat der Bundesparteivorsitzende keinen Einfluss auf die Wahl der Kandidaten in den 299 Wahlkreisen.

**Ihr Konkurrent Olaf Scholz hat uns auf die Frage, was aus ihm würde, wenn er nicht siegt, geantwortet: »Ich werde Kanzler.« Wie ist das bei Ihnen, würden**

**Sie auch nach Berlin gehen, um die Opposition anzuführen?**

Das ist doch mal eine originelle Antwort. Ich werde Kanzler.

*Das Interview im Namen von 20 deutschen Straßenzeitungen – unter ihnen wir von HEMPELS – hat Annette Bruhns geführt, Chefredakteurin von Hinz&Kunzt in Hamburg. Es ist Teil einer großen Gesprächsreihe mit Berliner Politikspitzen vor der Bundestagswahl im September. In den vergangenen Monaten waren bei uns bereits Grünen-Co-Parteichef Robert Habeck, SPD-Kanzlerkandidat Olaf Scholz sowie FDP-Parteichef Christian Lindner an der Reihe, kommenden Monat folgt Janine Wissler, Co-Spitzenkandidatin der Partei Die Linke.*

**OBOLUS**  
SOZIALLÄDEN IN KIEL

Ein Projekt von  
faww jobcenter.kiel

Kiel-Zentrum:  
Sophienblatt 64a  
Mo.-Fr.  
9:00 - 18:00  
Tel.: 0431/71034012

Gaarden:  
Johannesstraße 48  
Mo.-Fr.  
9:00 - 18:00  
Tel.: 0431/600538411

Dietrichsdorf:  
Heikendorfer Weg 47  
Mo.-Fr.  
9:00 - 16:00  
Tel.: 0431/600539711  
info@obolus-kiel.de

Öffnungszeiten können pandemiebedingt variieren!

Das neue Schuljahr steht vor der Tür.  
Wir freuen uns über gut erhaltene  
Schulranzen, Federtaschen,  
Stifte und vieles mehr!



**Der Knaller für  
Kleinunternehmen &  
Existenzgründer**

Rundum-Sorglos-Websites | Online-Marketing  
Flyer | Visitenkarten | u.v.m.

volltreffer-im-netz.de by ideenwerft. | Tel. 0431 26092211

**Ollie's Getränke Service**

Getränke, Fassbier und Zapfanlage, Wein und Sekt, Lieferservice bis Kiel und weiter... und wir stellen Ihnen die Ware in den Kofferraum

**VOM 05. BIS 09.07.2021 IM ANGEBOT:**

WITTENSEER SPORT VITAL  
**7,99 EUR**  
je 12 x 0,7 l (+ Pfand)

Ollie's Getränkeservice, Kieler Straße 10, Langwedel  
Öffnungszeiten: Mo. + Fr. 9-17 Uhr, Di. - Do. 14-17 Uhr  
**Telefon: 0 43 29 / 8 16**

Anzeigen

---

# Schubladendenken

*Schleswig-Holsteins Landesregierung bringt einen Aktionsplan gegen Rassismus auf den Weg. Dass rassistische Denkmuster immer noch allgegenwärtig sind, ist Alltag für Lara Lustina*

---

TEXT: WOLF PAARMANN, FOTOS: TILMAN KÖNEKE

---

»Ich möchte nicht über meine Hautfarbe definiert werden«, sagt Lara Lustina, »sondern als Mensch.« Und wie sie selbst sich anderen beschreiben würde? Am Besten, so die 24-jährige Deutsche mit kenianischen Wurzeln, fände sie die internationale Variante PoC, Person of Color. Und die perfekte Lösung? »Meine Hautfarbe sollte gar kein Thema sein.«

.....

*»Meine Hautfarbe  
sollte gar kein  
Thema sein«*

.....

Lustina ist eine von mehreren hunderttausend Deutschen, deren Hautfarbe nicht weiß ist. Immer noch werden sie öfter als »Farbige« bezeichnet, ein Unterdrückung beschreibender Ausdruck aus der Zeit des Kolonialismus. Viele Menschen mit nicht-weißer Hautfarbe lehnen ihn deshalb kategorisch ab und wünschen sich, als Schwarze Deutsche anerkannt zu werden. Sie selbst könne zwar mit »Farbige« als Beschreibung für sich umgehen, sagt Lustina, aber es sei gut, dass mit »Schwarze Deutsche« ein Begriff gefunden wurde, in dem sowohl die zweigeteilte Herkunft einer Person einen Platz finde wie auch die, wenn beide Elternteile aus einem Land stammen. »Aber wir bräuchten ihn überhaupt nicht, wenn endlich an-

erkannt werden würde, dass nicht nur Weiße Deutsche sein können.«

Lustina wurde in Hamburg geboren, wuchs in Norderstedt auf und studiert Lehramt an der Europa-Universität in

Flensburg. Ihre Eltern lernten sich in Kenia kennen, als ihr Vater dort Urlaub machte. Und mit dieser Begegnung öffnete sich schon vor ihrer Geburt die erste Schublade: Weißer Mann reist nach



*Lara Lustina studiert Lehramt an der Europa-Universität in Flensburg.*



Flensburger WG: Tabea Heidinger-Speer, Bjarne Bratschke, Lara Lustina und Julia Meyran (v. l. n. r.).

Kenia und bringt eine junge Frau mit zurück, die nur ein Ziel haben kann – den deutschen Pass. Tatsächlich haben die Eltern in kurzen Abständen ihre 52. Geburtstage gefeiert. Und im vergangenen Jahr die Silberhochzeit.

»Wenn ich mit meinem Vater und meiner sechs Jahre älteren Schwester spazieren gehe, wird sie oft für meine Mutter gehalten«, sagt Lustina. In die Schublade passe das Bild von einem älteren weißen Mann und seiner jungen, kenianischen Freundin einfach besser.

Die ablehnenden Reaktionen auf ihre Hautfarbe haben die Integration in ih-

rem Geburtsland erschwert, sagt Lara Lustina. »Ich hatte keine Chance, mich hundertprozentig als Deutsche zu fühlen.« Sie kann sich noch gut daran erinnern, als sie als Elfjährige von zwei Jugendlichen aufgefordert wurde, sich vom Spielplatz »zu verpissen«. In »dein Land«. Aber wo sollte das sein? Schließlich war sie bereits in Deutschland.

Ein Erlebnis, das sie erschütterte und einen Prozess in Gang setzte, den sie als »positiv und wichtig« einordnet. »Durch solche Erlebnisse wurde ich gezwungen, mich intensiv mit mir selbst auseinanderzusetzen. Einen Konflikt mit mir zu

führen. Das hat mir sehr geholfen, herauszufinden, wer ich eigentlich bin.«

Eine wichtige Rolle spielte dabei ihre Mutter, die sie eines Tages aufsuchte, um die aufgestaute Wut und die Irritationen zu besprechen. »Sie hat mir gesagt, dass es eigentlich ganz einfach ist: Du bist halb schwarz und halb weiß. Und das ist gut so.« Als »Klick-Moment« bezeichnet sie diese für ein Kind vereinfachte Formel, die ihr damals half. Inzwischen weiß sie, dass ihre Herkunft allerdings viel mehr ist, als das Denken in schwarz-weißen Mustern. Sie ist mittlerweile stolz darauf, von zwei Kulturen beseelt worden zu sein.

---

Deutlich in Erinnerung ist ihr die Begegnung mit einer älteren Dame geblieben, die in einem Restaurant in Flensburg am Nachbartisch saß und sich bemüßigt fühlte, sie für ihr gutes Deutsch zu loben. Wieder so eine Schublade. Diesmal eine, in der eine junge schwarze Frau dafür gelobt wird, die fremde Sprache so schnell gelernt zu haben. Wie einen Hund, der zum wiederholten Mal am Straßenrand artig Sitz gemacht hat und dafür mit Leckereien belohnt wird.

.....

### *»Oft geht es darum, Klischees zu bestätigen«*

.....

In der Welt dieser Schublade scheint klar zu sein, dass zwischen Sprache und Hautfarbe ein ursächlicher Zusammenhang bestehen muss. Und eine des Deutschen so mächtige Frau, die nicht weiß ist, darf getreu dieser Logik vermeintlich gelobt werden. Doch außerhalb der vier Wände dieser Schublade ergibt sie ein falsches Bild. Eines, in dem Weiß die Farbe der Macht ist.

Erst kürzlich landete Lustina erneut in einer Schublade. Einmal mehr hatte das Gespräch harmlos begonnen. Ein verirrter Radfahrer fragte sie, die mit ihren drei weißen WG-Mitbewohnern spazieren ging, nach dem Weg. Der Ratsschlag hätte mit einem »Dankeschön« enden können. Stattdessen wollte er noch erfahren, ob sie denn Deutsche sei. Schließlich sei sie »ja braun«. Und ob der Junge in dem WG-Quartett ihr Freund sei. Und ob die Eltern eine solche Verbindung befürworten würden. »Für ihn war es unvorstellbar, dass ich als eigenständige Person ein vollwertiges Mitglied dieser Gruppe bin«, sagt Lustina. »Für ihn war ich nur als Partnerin eines Weißen stimmig.«

Sie, die in der Sekundarstufe I (5. bis 10. Klasse) Englisch und Biologie unter-

richten möchte, kann wie viele andere auch mit dem Begriff »Rasse« nichts anfangen. »Er wird zudem falsch benutzt. Die Rasse, wenn der Begriff so überhaupt noch eine Verwendung findet, ist ja der Mensch an sich.« Sie wünscht sich, dass Äußerlichkeiten wie die Hautfarbe in einer Gesellschaft nebensächlich sind und so Grenzen abgebaut werden.

»Als ich neulich ein Praktikum in einer Grundschule machte, konnte eine Siebenjährige nicht glauben, dass ich mit einem Migrationshintergrund Lehrerin werden kann.« Lustina unterrichtete in einer DaZ-Klasse (Deutsch als Zweitsprache). Für die Schülerin, ebenfalls mit Migrationshintergrund, habe sich mit dieser Begegnung eine Tür geöffnet. »Es hat ihr die Hoffnung gegeben, dass ähnliches auch für sie möglich sein wird.«

Auf dem Weg zu sich selbst half Lara Lustina das durch die Organisation Fulbright initiierte Schulprojekt mit dem US-Bundesstaat Ohio. 20 deutsche Lehrerinnen mit Migrationshintergrund bekamen für einige Wochen die Gelegenheit, sich mit amerikanischen Kollegen über die Schulsysteme auszutauschen. »Es war für mich eine wichtige Erfahrung, dass meine negativen Erlebnisse nicht unmittelbar mit mir als Person zu tun hatten«, sagt sie. »Alle hatten die gleichen Erfahrungen wie ich gemacht.«

Den Aktionsplan der Landesregierung, der unter anderem vorsieht, den Begriff »Rasse« aus Gesetzen und Verordnungen zu streichen sowie einen Index für beleidigende Worte zu erschaffen (siehe Interview mit Innenministerin Sabine Sütterlin-Waack Seite 24), hält sie für eine »gute Sache. Wer zum Beispiel das N-Wort benutzt, tut dies mit einer erniedrigenden Absicht. Worte wie diese stehen für Jahrhunderte der Unterdrückung.«

Wie sähe der aus ihrer Sicht richtige Umgang mit ihr aus? Nicht die Gespräche über die andere Hautfarbe seien für sie das Problem, sagt Lustina. »Aber oft geht es nur darum, Klischees zu bestätigen.« Wenn sie dagegen mit Offenheit

---

## **»Rasse« aus GG streichen**

Die Bundesländer Hamburg und Thüringen fordern mit einer Bundratsinitiative, den Begriff »Rasse« auch aus dem Grundgesetz zu streichen. Jedoch wird es zumindest in der jetzt zu Ende gehenden Legislatur dazu noch nicht kommen, weil die CDU Anfang des vergangenen Monats mehr Beratungszeit gefordert hat.

Hamburg und Thüringen plädieren für eine Abschaffung, weil der Begriff dort nichts verloren habe: »Es gibt zwar Rassismus aber keine Rassen«. Er widerspreche auch dem Geist und dem Menschenbild des Grundgesetzes. Schleswig-Holsteins Justizminister Claus Christian Claussen unterstützt diese Initiative. Frankreich hatte bereits 2018 das Wort »Rasse« aus seiner Verfassung gestrichen.

Der Artikel 3 im Grundgesetz lautet derzeit: »Niemand darf wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden. Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden.«

Die Bundratsinitiative schlägt folgende Neuformulierung vor: »Niemand darf wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen oder rassistisch benachteiligt oder bevorzugt werden.« **PB**

---

und ehrlichem Interesse gefragt werde, antworte sie gerne. »Ich weiß, dass viele People of Color gar nicht auf ihre Hautfarbe angesprochen werden wollen.« Aber sie für sich sehe darin eine Chance, die in den Köpfen bestehenden Bilder zu aktualisieren. »Ich persönlich halte das für sehr wichtig, schließlich dreht die Welt sich weiter und wird immer bunter.«

# »» Ein Meilenstein im Kampf gegen Rassismus ««

*Innenministerin Sabine Sütterlin-Waack (CDU) sieht im Aktionsplan der Landesregierung einen wichtigen Baustein für mehr Vielfalt, Toleranz und Respekt in Schleswig-Holstein*

## INTERVIEW: WOLF PAARMANN

**Frau Sütterlin-Waack, die Landesregierung will mit einem Aktionsplan gegen rassistische Denkmuster vorgehen. Welche Schwerpunkte setzen Sie dabei?**

Die Veröffentlichung des Landesaktionsplans gegen Rassismus in diesem Jahr stellt einen Meilenstein für die Anti-Rassismus-Arbeit in Schleswig-Holstein dar. Das Land setzt damit ein klares Zeichen gegen jegliche Formen von Rassismus und spricht sich stattdessen für Vielfalt, Toleranz und Respekt in Schleswig-Holstein aus. Mit dem Aktionsplan ist auch ein umfangreiches Maßnahmenpaket verbunden, das alle Bereiche der Landesverwaltung umfasst und mittelbar alle gesellschaftlichen Bereiche anspricht. Die Schwerpunkte sind das Ergebnis eines intensiven und kontinuierlichen Austauschs zwischen allen Ministerien sowie der Beauftragten des Landes. Auch Akteure aus der Zivilgesellschaft, die in der Anti-Rassismus-Arbeit aktiv sind, wurden einbezogen, damit wir ein möglichst ganzheitliches Bild über bestehende Angebote und eventuelle Lücken erhalten konnten. Besonders wichtig war uns bei der Erarbeitung der Maßnahmen die weitere Stärkung der Demokratiebildung und der rassismuskritischen Aufklärung – und zwar schon angefangen

in der KiTa. Wir möchten die Diversität unseres Landes noch sichtbarer machen und dazu beitragen, dass auch die alltägliche Sprache sensibler und aufgeschlossener gegenüber Menschen wird, die leider immer noch viel zu häufig von Diskriminierung oder Rassismus betroffen sind.

**Erleben Sie Rassismus in Schleswig-Holstein als ein stetig wachsendes Problem?**

### Kolonialgeschichte SH

Deutschland war Ende des 19. bis Anfang des 20. Jahrhunderts Besatzungsmacht in Kamerun, Togo, Namibia, Tansania, im chinesischen Tsingtau sowie auf mehreren Pazifikinseln – ein dunkles Kapitel auch für Schleswig-Holstein: Viele Expeditionen starteten im Kieler Marinehafen. Im Schleswig-Holsteinischen Landtag herrscht Einvernehmen, dafür ein Bewusstsein zu schaffen. Diskutiert wird etwa, dass zwar nicht jede Straße umbenannt werden müsse, aber Hinweistafeln helfen könnten, über Fakten und im Rückblick kritisch zu bewertende Persönlichkeiten aufzuklären. WP

In den vergangenen Jahren ist das Bewusstsein über Rassismus weltweit gewachsen. Besonders nach dem gewaltsamen Tod des US-Amerikaners George Floyd hat sich viel im öffentlichen Diskurs getan: Auch hier in Schleswig-Holstein sind die Menschen auf die Straße gegangen und haben deutlich gemacht, wie wichtig es für uns als demokratische Gesellschaft ist, das Thema als ein Problem anzusehen, das uns alle betrifft. Durch dieses gewachsene Bewusstsein wird Rassismus natürlich – und zum Glück – immer selbstverständlicher thematisiert und bei rassistischen Angriffen oder Vorfällen auch eher bei der Polizei gemeldet und dort besser erkannt. Vor diesem Hintergrund sind im Bereich der Hasskriminalität steigende Zahlen zu verzeichnen: Wurden 2016 noch 69 als rassistisch motiviert eingestufte Taten gezählt, waren es 2020 bereits 128. Auch die Zahlen des landesweiten und unabhängigen Monitorings des Zentrums für Betroffene rechter Angriffe, zebra e.V., spiegeln diesen Trend wider.

**Haben Sie persönlich schon einmal miterlebt, wie jemand unangenehme Erfahrungen gemacht hat?**

Der Alltag von vielen Menschen ist leider auch heute noch von Rassis-

muserfahrungen geprägt. Ich bin durch meine Herkunft und Hautfarbe nicht selbst betroffen, nehme das Problem aber wahr und sehr ernst. Es genügt ein Blick in den Tätigkeitsbericht der Antidiskriminierungsstelle des Landes oder die Schilderungen von Aminata Touré (als erste Afrodeutsche Vizepräsidentin eines Landtags, d. Red.) während der Landtagsdebatte zum Landesaktionsplan gegen Rassismus, um zu sehen, welche Einstellungen weiterhin in einigen Köpfen vorhanden sind, was für Gefühle durch unreflektierte und neugierige Fragen entstehen können und wie sich das auf die Betroffenen auswirkt.

#### **Was verstehen Sie unter »Deutschsein«?**

Deutsch sind für mich alle Menschen, die dauerhaft in Deutschland wohnen. Es ist ein Irrglaube, dass man »Deutschsein« an äußeren Merkmalen oder einer bestimmten Familiengeschichte ablesen könnte. Wer hier lebt und sich als Teil der Gesellschaft empfindet, ist auch deutsch.

#### **Was versprechen Sie sich von einem Sprachleitfaden? Und welche Begriffe sollten sich dort zwingend wiederfinden?**

Bei der aktuellen Debatte wird richtigerweise auch viel über den Umgang mit Sprache diskutiert. Wir wissen, welchen Einfluss Sprache auf unsere Wahrnehmung, unser Denken und unser Handeln hat. Sprache transportiert auch immer Deutungen, Bewertungen und Absichten. Noch immer gibt es Begriffe, die Menschen, die als »anders« wahrgenommen werden, diskriminieren oder ihnen ihre Gleichwertigkeit absprechen. Das betrifft beispielsweise Sinti und Roma oder People of Color. Die Landesregierung ist bestrebt, die Diversität der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Landesverwaltung zu fördern und verstärkt für Rassismus zu sensibilisieren. Dazu gehört auch das Umsetzen einer rassismuskritischen Sprache. In dem Leitfaden sollen dis-

kriminierende und rassistische Begriffe als solche erklärt und geeignete Alternativen benannt werden. Die Inhalte sollen nicht nur innerhalb der Landesregierung umgesetzt werden, sondern über die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit auch alle Menschen in Schleswig-Holstein erreichen.

mittlung der Kolonialgeschichte eine zentrale Rolle zu, denn hier erfolgt grundlegende Demokratiebildung und rassismuskritische Aufklärungsarbeit. Wir dürfen nicht vergessen, dass sich die Folgen des Kolonialismus noch heute auf die Betroffenen auswirken. Im Rahmen des Landesaktionsplans wur-



Foto: Frank Peter

Schleswig-Holsteins Innenministerin Sabine Sütterlin-Waack (CDU).

#### **Sie haben angekündigt, auch die schleswig-holsteinische Kolonialgeschichte aufarbeiten zu wollen. Was ist damit konkret gemeint?**

Schleswig-Holstein hat eine Kolonialgeschichte. Dieser Verantwortung möchten wir uns als Landesregierung stellen und das Thema vor allem im Bildungsbereich noch präsenter machen. Den Schulen kommt bei der Ver-

den konkrete Maßnahmen entwickelt, die eine Aufarbeitung des Kolonialismus unterstützen sollen. Das reicht von der Verankerung des Themas im Bildungsbereich bis zum Anstoßen einer gesellschaftlichen Debatte über die koloniale Verantwortung in Schleswig-Holstein.

# »»Humane Gesellschaften sollten sich nicht einen Obdachlosen leisten««

*Professor Andreas Lob-Hüdepohl ist Mitglied des Deutschen Ethikrats. In einem exklusiven HEMPELS-Interview nimmt er Stellung unter anderem zu der Frage, wie viel Wohnungslosigkeit das Land verträgt*

INTERVIEW: HOLGER FÖRSTER

FOTOS: HOLGER FÖRSTER, DEUTSCHER ETHIKRAT/REINER ZENSEN (PORTRÄT)

**Herr Lob-Hüdepohl, Sie sind Professor für Theologische Ethik und Mitglied des Deutschen Ethikrats. Ist Ethik ein christlicher, religiöser Begriff? Was unterscheidet eine ethische Sichtweise von einer beispielsweise moralischen, kirchlichen oder juristischen?**

Nein, Ethik ist kein christlicher oder religiöser Begriff. Ethik ist ein wissenschaftlicher Fachbegriff. Ethik fragt insbesondere danach, ob die moralischen, kirchlichen oder juristischen Normen gerechtfertigt sind oder nicht. Wir kennen unendlich viele solcher Normen, die unseren Alltag bestimmen. Von manchen sind wir schnell überzeugt, dass sie zurecht gelten. Sie ermöglichen ein friedvolles Zusammenleben, im Kleinen wie im Großen. Andere hingegen mögen zwar über Jahrhunderte hinweg gegolten haben. Aber wir merken, dass sie uns heute nicht mehr überzeugen, ja, dass es keine guten Gründe gibt, sie länger zu befolgen.

**Können Sie das an einem Beispiel verdeutlichen?**

Gerne. Über Jahrhunderte galt auch im Christentum die religiöse Norm, dass man Arme, Bedürftige oder eben auch Obdachlose mit einem Almosen unterstützen muss. Die Armen und Bedürftigen waren für den »guten Menschen« wichtig, weil er über seine Almosen seine Nächstenliebe und damit seine Liebe zu Gott unter Beweis stellen konnte. Heute merken wir: Das ist irgendwie sehr schräg. Die Armen und Bedürftigen sind nützliche Vehikel, damit ich mir in der Pose des Barmherzigen gefallen kann.

Dass sie die gleiche Würde als Mensch haben wie ich, dass sie um ihrer selbst willen unterstützt werden müssen und dass sie – wenn irgend möglich – aus ihrer misslichen Situation herauskommen müssen, das sind moderne Einsichten. Wir begründen sie etwa mit Verweis auf die Menschenrechte. Die machen keinerlei Unterschied zwischen den Rechten reicher oder armer Menschen. Mehr noch: Sie fordern uns auf, die Menschenrechte gerade schwächerer Menschen in den Mittelpunkt unserer gesellschaft-

lichen Anstrengungen zu stellen – und zwar aus guten Gründen. Die Gründe liefert eine Menschenrechtsethik. Sie filtert alle moralischen, religiösen und in gewisser Weise auch juristischen Normen heraus, die mit dem Grundsatz gleicher Menschenwürde und gleichen Menschenrechten unvereinbar sind.

**Deutschland ist ein reiches Land, trotzdem haben ca. 600.000 Menschen keine Wohnung und 50.000 davon sind obdachlos. Wie viel Armut/Obdachlosigkeit kann sich eine Gesellschaft leisten, ohne sich zu spalten oder unglaublich zu werden?**

Bedauerlicherweise kann sich unser Land faktisch viel zu viele obdachlose und wohnungslose Menschen leisten, ohne dass es auseinanderfällt. Oder sehen Sie, dass unsere Wirtschaft, unser Kulturleben, unser Freizeitverhalten, die Tourismushochburgen ernsthaft durch diese Zahlen bedroht sind? Die Pandemie wirbelt gerade vieles durcheinander, und viele müssen sogar um ihre Existenz

---

fürchten. Aber hat das Schicksal von Obdach- oder Wohnungslosen bis heute eine Operaufführung oder ein Hoch an den Börsen verhindert? Ich denke nicht. Obdach- und wohnungslose Menschen teilen oftmals das Schicksal, das vor vielen Jahren kluge Soziologen als das Schicksal von »Ausgeschlossenen«, »Überflüssigen« bezeichnet haben. Furchtbare Bezeichnungen für Menschen. Aber sie treffen deren Situation: Unsere Gesell-

schaft funktioniert so geschmiert, und sie ist für viele so reich, dass die meisten gar nicht mehr bemerken, dass es Obdachlose und Wohnungslose gibt. Nur im Stadtbild stören sie einige. Ansonsten bleiben sie außen vor. Eigentlich sind sie überflüssig, wie der Soziologe Claus Offe es einmal genannt hat.

**Aber Sie sagen doch selbst, dass es »viel zu viele« sind.**

Richtig. Zwar kann sich unsere Ge-

sellschaft faktisch so viele Obdach- und Wohnungslose leisten, ohne dass sie auseinanderbricht. Aber eigentlich ist jeder obdach- oder wohnungslose Mensch einer zu viel. Hier kommt die Ethik ins Spiel. Denn sie nimmt Maß an der Grundnorm von Menschenrechten, die ein menschenwürdiges Leben jedes einzelnen Menschen verbürgen soll. Und das Recht auf eine menschenwürdige Unterkunft, die Sicherheit, und ja, die auch Geborgenheit vermittelt, dieses Recht auf Wohnen



---

## Andreas Lob-Hüdepohl

wurde 1961 in Wuppertal-Elberfeld geboren. 1992 promovierte er zum Dr. theol. an der Katholisch-Theologischen Fakultät Bonn mit einer Arbeit im Fach Moraltheologie. Zur Zeit ist Lob-Hüdepohl Professor für Theologische Ethik an der Katholischen Hochschule für Sozialwesen Berlin und Geschäftsführer des Berliner Instituts für christliche Ethik und Politik. Zudem ist er Berater der Deutschen Bischofskonferenz und Mitglied des 24-köpfigen Deutschen Ethikrates. Das Interview haben wir schriftlich per E-Mail geführt.

---

ist ein Menschenrecht. Deshalb sage ich auch: Eine humane Gesellschaft sollte sich um ihres eigenen Anspruchs willen keinen einzigen obdach- oder wohnungslosen Menschen leisten können. Wissen Sie, ich denke hier immer an die Schweizer Bundesverfassung. Dort heißt es in der Präambel: »gewiss (...), dass die Stärke des Volkes sich misst am Wohl der Schwachen«. Jetzt überlegen Sie mal, was das für den Umgang mit obdach- und wohnungslosen Menschen heißen könnte, wenn diese Grundnorm auch unsere Politik und Gesellschaft bestimmen würde.

**Ist »selbst verschuldete« (durch Alkoholismus, Spielsucht etc.) Obdachlosigkeit anders zu bewerten, als unverschuldete (Krankheit, Scheidung etc.)?**

Ein klares Nein. Natürlich macht es

*»Jeder Mensch hat Anspruch auf Achtung seiner Würde«: Professor Andreas Lob-Hüdepohl, Mitglied des 24-köpfigen Deutschen Ethikrates.*

einen Unterschied, wie Menschen in diese Situation geraten sind. Davon hängt ja auch ab, welche Unterstützungsinstrumente man ihnen zur Bewältigung dieser prekären Lebenslage sinnvoll anbietet. Aber für eine unterschiedliche moralische Bewertung gibt es keinen vernünftigen Grund. Hier kommt wieder die Ethik ins Spiel. Jeder Mensch hat einen Anspruch auf Achtung seiner Würde und damit verbunden auf Unterstützung, die ihm ein menschenwürdiges Leben ermöglichen. Und zwar völlig unabhängig davon, ob er vorher Murks gebaut hat oder ihn ein Schicksalsschlag getroffen hat. Die Menschenwürde gilt immer – vor aller Leistung und trotz aller möglichen Schuld.

Ich gebe gerne zu: Das ist herausfordernd. Da sträubt sich manchem vielleicht das Nackenhaar: Ich soll mithelfen, die Suppe auszulöffeln, die der andere sich selbst eingebrockt hat? Aber das ist das Bahnbrechende unserer humanen Gesellschaft. Jeder Mensch hat immer einen Neuanfang verdient. Und überhaupt: Können wir so sicher sein, dass Alkoholismus und Spielsucht tatsächlich einfach selbstverschuldet sind? Und kann ich als Mann wirklich so sicher sein, dass mein gefräßiger Lebensstil oder mein Machogehabe mich unverschuldet in die Krankheit oder in die Scheidung treibt? Um es mal mit einem biblischen Bild zu sagen: Wer sich wirklich frei von jeder eigenen Schuld wähnt, der werfe den ersten Stein auf die Ehebrecherin. Oder profan: Wer im Glashauss sitzt, soll nicht mit Steinen nach anderen werfen.

**Viele Menschen möchten Bedürftige unterstützen; wie geht das am nachhaltigsten, am würdevollsten?**

Oje, wie viel Zeit habe ich für meine Antwort? Deshalb nur mein knapper Hinweis: Das Wichtigste, was die eigene Würde als Mensch erfahren lässt, das ist das starke Gefühl von Zugehörigkeit in der Gesellschaft. Und dieses starke Gefühl der Zugehörigkeit mache ich, wenn andere mir etwas zutrauen, mich etwas machen lassen. Auch wenn es in bestimmten Situationen nur ganz wenig ist. Daraus können Selbstachtung und Selbstvertrauen wachsen. Das meint ja auch nachhaltig: dauer-

haft belastbar möglichst selbständig und selbstbestimmt das eigene Leben führen zu können. Das gilt für jeden Menschen – egal, ob wohnungslos oder nicht.

**Einzelne Obdachlose wollen weiter auf der Straße leben, weil sie sich ein Leben in der Gesellschaft oder in geschlossenen Räumen nicht mehr vorstellen können. Gibt es hier eine Fürsorgepflicht der Gesellschaft oder eher ein Recht auf Selbstbestimmung des Einzelnen?**

Ich habe mehrfach die Menschenwürde und die Menschenrechte erwähnt. Daraus folgt zwingend: Das Recht auf Selbstbe-

stimmung gilt immer. Die Fürsorgepflicht der Gesellschaft besteht darin, jedem Menschen ein selbständiges und selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen. Das gilt ohne Einschränkung auch für obdach- und wohnungslose Menschen – egal, ob uns deren Entscheidungen passen oder nicht. Wenn sie weiter auf der Straße leben wollen, dann ist das deren Entscheidung. Wir sollten uns davor hüten, das Leben der anderen leben zu wollen. Wir müssen aber aufmerksam sein; wir dürfen uns nicht aus der Verantwortung stehlen, so nach dem Motto: Der will sicher so leben. Also lassen wir ihn.



---

**Was würden Sie der Politik, der Gesellschaft und jedem einzelnen von uns empfehlen, um zu einem besseren, würdigeren Miteinander zu kommen?**

Wir müssen persönlich versuchen, uns auf Augenhöhe zu begegnen. Das meine ich wortwörtlich. In der Regel begegnen wir uns von oben herab. Wir gehen aufrecht durch die Straße und gucken von oben auf Obdachlose herab. Oft sitzen oder liegen sie auf dem Boden. Nun können wir uns nicht einfach zu ihnen setzen. Diese physische Begebenheit prägt schnell unsere soziale Einstellung. Aber es gibt andere Gelegenheiten. Wenn etwa ein

Verkäufer einer Straßenzeitung durch die S-Bahn geht, sitze ich zumeist – wie die meisten anderen auch. Nun muss ich nicht aufstehen, um auf Augenhöhe zu ihm zu kommen. Aber ich kann zu ihm wenigstens aufblicken und mich für seine guten Wünsche für den heutigen Tag bedanken – selbst wenn ich ihm keine Zeitung abkaufe und selbst wenn ich ihm nur freundlich zunicke.

Von Politik und Gesellschaft erwarte ich eine ganze Menge. Vielleicht nur das Eine: entschiedenes wohnungspolitisches Handeln, damit Menschen nicht durch die massiven Verwerfungen am Woh-

nungsmarkt in die Wohnungs- oder gar Obdachlosigkeit gedrängt werden. Also: Förderung von gemeinnützigem und genossenschaftlichem Wohnungsbau zum Beispiel. Ach, vielleicht ein Letztes: Hoffentlich finden die Träger der Wohnungslosenhilfe – bei allen Hygienevorschriften und sonstigen Vorgaben – Mittel und Wege, dass obdachlose Menschen in ihren Einrichtungen einen Raum für sich bekommen. Für sich und möglicherweise für ihren Hund. Denn er ist oftmals das einzige Lebewesen, das ihnen Verlässlichkeit und Wärme vermittelt.



*Jeder Mensch hat einen Anspruch auf Achtung seiner Würde und damit verbunden auf Unterstützung, fordert Andreas Lob-Hüdepohl im Interview. Das gilt natürlich auch für Menschen ohne Obdach.*

# Zuerst eine Wohnung

*Wie Obdachlosigkeit beseitigt werden könnte:  
Nächste HEMPELS-Ausgabe mit Schwerpunkt Housing First*

»Jeder obdach- oder wohnungslose Mensch ist einer zu viel«, sagt in dieser Ausgabe in unserem Interview Professor Andreas Lob-Hüdepohl, Mitglied des Deutschen Ethikrates. Er begründet das unter anderem mit der ethischen Grundnorm von Menschenrechten, die ein menschenwürdiges Leben jedes einzelnen Menschen verbürgen soll. Das EU-Parlament hat vergangenen Herbst beschlossen, Obdachlosigkeit in Europa bis 2030 abzuschaffen und die einzelnen Mitgliedsstaaten zum Handeln aufgefordert. Ein Modell rückt dabei verstärkt in den Fokus, mit dem dieses Ziel erreicht werden könnte: Housing First.

Verkürzt gesagt geht es darum, Obdachlosen ohne Vorbedingung Wohnraum zur Verfügung zu stellen, um

dort zunächst zur Ruhe kommen und anschließend Problemlagen lösen zu können. Unter anderem Finnland hat damit bereits große Erfolge erzielt und zugleich die Kosten bisheriger Obdachlosenhilfe deutlich gesenkt. Auch einige deutsche Städte und Kommunen denken inzwischen darüber nach.

In unserer kommenden Ausgabe werden wir uns ausführlich dem Housing-First-Gedanken widmen. In einem Interview wird der luxemburgische Sozialdemokrat Nicolas Schmit, seit Ende 2019 EU-Kommissar für Soziales, für eine Umsetzung des Konzepts Housing First plädieren. In Berlin haben wir uns umgeschaut, wie die Stadt gerade mit einem entsprechenden Modellprojekt positive Erfahrungen macht. Und wir haben in mehreren

Städten in Schleswig-Holstein nachgefragt, wie viele Obdachlose es dort gibt und was die Verantwortlichen von Housing First halten. Das alles und noch einiges mehr finden Sie in unserer August-Ausgabe. **PB**



## Auf der Suche nach besserem Schlaf?

Wasserbetten · Airmatratzen · Gelbetten

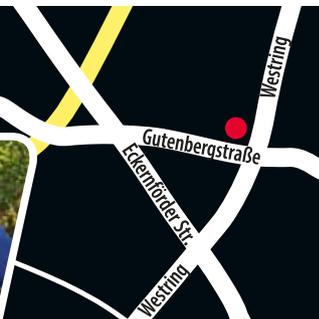


[www.waterbeddiscount-kiel.de](http://www.waterbeddiscount-kiel.de)

Öffnungszeiten: Mo–Fr: 9–18.30 Uhr, Sa: 9–16.00 Uhr  
Gutenbergstraße 40, 24118 Kiel, Telefon: 0431-248 93 20



*Ihre Familie Marquardt*



**Waterbed discount** Europe

# Vegetarische Avocado-Nudeln

von Klara Jost

## Für 4 Personen:

- 400 g Penne
- 2 reife Avocados
- ½ Limette oder Zitrone
- 4 bis 5 Knoblauchzehen
- 250 g Cherrytomaten
- eine Hand voll frisches Basilikum
- Olivenöl
- 1 TL Honig
- etwas Salz und Pfeffer



Foto: Privat



Foto: Privat

Seit Anfang 2021 gehört Klara Jost zum Team des Kieler Ankers, einer Gesellschaft von HEMPELS und Diakonie Altholstein zugunsten Wohnungsloser und Bedürftiger. Ihre Hauptaufgaben sind der Sozialdienst sowie die Verwaltung von Treuhandkonten. Die 26-Jährige stammt aus Baden-Württemberg und zog 2015 nach Kiel, wo sie dann Soziale Arbeit studierte. Beim Kieler Anker absolviert sie ihr staatliches Anerkennungsjahr als Sozialarbeiterin. »Für mich ist kaum ein Arbeitsfeld so abwechslungsreich wie niedrigschwellige Soziale Arbeit – deshalb freue ich mich riesig über meine Arbeit hier.«

Unseren Leserinnen und Lesern empfiehlt sie Avocado-Nudeln. Knoblauch schälen, hacken und im Nudelwasser mitkochen – so verliert er Schärfe und schmeckt süßlich. Tomaten waschen und bei 180 Grad im Ofen garen, bis sie aufplatzen. Avocados mit Limetten- oder Zitronen-Saft und Basilikum zu einer Konsistenz vermengen, die Pesto ähnelt. Mit Olivenöl sowie Honig, Salz und Pfeffer abschmecken. Sobald das Wasser kocht, Nudeln hinzugeben und kochen. Anschließend Knoblauch und Nudeln zur Avocado-Masse geben, am Ende die Tomaten unterheben.

**KLARA JOST WÜNSCHT GUTEN APPETIT!**



## Zugehört

»Sour«

Olivia Rodrigo

Liest man Artikel über Olivia Rodrigo, ist die erste Info – immer – ihr Alter. Sie ist gerade einmal 18 Jahre jung, das scheint bemerkenswert, blickt man auf die Qualität ihres Debütalbums »Sour«. Na ja, nun beginnt auch diese Rezension damit, die Jugend Rodrigos zu feiern, dabei ist ihre Musik auch so beeindruckend. Schon der rockige Opener »brutal« haut einem die Unsicherheiten einer jungen Frau um die Ohren. In »drivers license« bleibt die Musik getragen, aber hinter der gekonnten Instrumentierung schlummert immer eine rohe Kraft.

Das liegt auch an der deutlichen Sprache der US-Amerikanerin. Unzensuriert und voller Ausdrücke, die jeden Rapper erröten lassen, schreit und singt sie sich mistige Selbstzweifel aus dem Leib. Der Stress mit der Liebe, die Erwartungshaltung der Gesellschaft, fehlende Vorbilder und die schmerzhaft Suchen nach dem eigenen Weg – alles Themen des Aufwachens, die uns berühren. Einmal, weil sie uns erinnern, wie hart das damals in der Jugend war, und dann, weil vieles davon heute noch gilt, ärgerlicherweise. Es geht ums Suchen und Finden – und immer wieder auch ums Verlieren. So tiefsinnig das jetzt anmutet, macht das Album aber auch einfach Spaß! Man kann es nebenbei hören und richtig guten Pop mit folkigen Einflüssen genießen oder man taucht in die Texte ein. Passend streckt Rodrigo auf dem Cover trotzig die Zunge raus, als wolle sie sagen: »Macht doch was ihr wollt!« – hoffentlich bewahrt sie sich ihre Power. Ein Name, den man sich merken muss!



## Durchgelesen

»Der Zopf«

Laetitia Colombani

Die Lebenswege von Smita, Giulia und Sarah könnten unterschiedlicher nicht sein. In Indien setzt Smita, eine »Unberührbare«, alles daran, dass ihre Tochter lesen und schreiben lernen kann und nicht wie sie die Kloaken der anderen Bewohner säubern muss. Damit ihrer Tochter dieses Schicksal erspart bleibt, wagt sie etwas Ungeheuerliches.

Auf Sizilien entdeckt Giulia nach dem schweren und lebensbedrohlichen Unfall ihres Vaters, dass das Familienunternehmen, die letzte Perückenfabrik Palermos, bankrott ist. Vorbei ist die sonnige und unbeschwernte Zeit als Lieblingstochter ohne Verpflichtungen.

Und in Montreal steht die attraktive und erfolgreiche Anwältin Sarah kurz davor, als Partnerin der Kanzlei ernannt zu werden, in der sie seit vielen Jahren arbeitet. Da erfährt sie von ihrer schweren Krankheit. Und beschließt, diese fürchterliche Nachricht für sich zu behalten.

Ergreifend und kunstvoll flicht Laetitia Colombani aus den drei außergewöhnlichen Lebensgeschichten der Frauen einen prachtvollen Zopf.



## Angeschaut

»Die Mitchells gegen die Maschinen«

Mike Rianda & Jeff Rowe

Katie, ihr kleiner Bruder, die lieben Eltern und ein Mops sind eine ganz normale, verrückte, amerikanische Familie, die viele Klischees erfüllt: Papa technophob, Mama unscheinbar und Vermittlerin zwischen Papa und den pubertären Kindern, die quasi nur an Handy oder Laptop kleben. Doch plötzlich müssen sie die Welt retten, denn Mark Hall, Chef eines Computerunternehmens, hat Roboter erfunden, die Handys in Zukunft überflüssig machen sollen.

Doch ein böses Handy übernimmt die Macht, verhindert die Eingabe des Kill Codes, der sofort alle Roboter lahm legen würde, und in Nullkommanichts ist quasi die gesamte Menschheit in schwebenden wabenartigen Einzelzellen (aber mit freiem WLAN!) gefangen.

Ein rasanter Filmanfang? Unbedingt! Aber nun nehmen die Macher den Fuß ein-einhalb Stunden nicht mehr vom Gas: Im schrottreifen Kombi entkommen die Mitchells der Gefangenschaft immer wieder, sie kämpfen gegen irre gewordene Toaster und auf sie zu stürmende Waschmaschinen und wachsen, natürlich, als Familie wieder zusammen. Auch zwei Roboter mit durchgeschmorten Platinen helfen fleißig mit, die Welt zu retten. Tempo, Witzdichte, flotte Sprüche und ein funkensprühendes Feuerwerk an Ideen lassen den geneigten Zuschauer kaum zu Atem kommen. Auf Klo gehen zwischendurch? Bloß nicht, denn sie würden zu viel verpassen. Ach ja, geht ja doch, denn bei Netflix kann Mensch ja auf STOP drücken. Noch ... Ein animierter Filmspaß für die ganze Familie.



MUSIKTIPP  
VON MICHAELA DRENOVAKOVIC



BUCHTIPP  
VON ULRIKE FETKÖTTER



FILMTIPP  
VON OLIVER ZEMKE

## Experten vom Mieterverein zu Mietrechtsfragen

### *Große Sorge wegen stark steigender Mieten*

Der neue Mietspiegel in Kiel wurde am 31.05.2021 offiziell vorgestellt.

Leider wurde die Befürchtung bestätigt, dass die Mieten in Kiel sich drastisch erhöht haben. Eine Wohnung im Kieler Stadtgebiet ist durchschnittlich 15 Prozent teurer als noch bei der letzten Erhebung im Jahr 2017.

Dies ist maßgeblich zum einen auf die Abschaffung von Mietpreisbremse und insbesondere auch der Kappungsgrenzenverordnung durch die Landesregierung Ende 2019 zurückzuführen.

Auch war zu beobachten, dass während der Corona-Pandemie kein Rückgang, sondern eher eine Zunahme von Mieterhöhungen im Wohnungsbestand erfolgte. Durch diese Entwicklung rächte sich einmal mehr der Umstand, dass nur solche Mietverhältnisse bei der Erhebung berücksichtigt wurden, deren Mieten innerhalb der letzten 6 Jahre angepasst wurden bzw. die neu abgeschlossen wurden. Diese unsinnige Regelung muss vom Bundesgesetzgeber endgültig abgeschafft werden, damit sämtliche Mietverhältnisse in die Betrachtung einfließen.

Der Kieler Mieterverein als Mitglied des Arbeitskreises hat dort, wo es möglich war, auf die Ausgestaltung des neuen Miet-

spiegels im Sinne der Mieterinnen und Mieter eingewirkt. Da die Ausgangsmieten jedoch das Ergebnis der Umfrage unter Mietern und Vermietern sind, habe der Arbeitskreis hierauf keinen Einfluss.

Der Kieler Mieterverein trägt den Mietspiegel im Ergebnis jedoch mit, da anderenfalls große Rechtsunsicherheit bei der ortsüblichen Vergleichsmiete entstünde.



*Expert/innen des Kieler Mietervereins schreiben zu aktuellen Mietrechtsfragen. Lesen Sie diesen Monat eine Kolumne des Volljuristen **Thomas Galazka**. Bei Anregungen und Fragen können sich unsere Leser/innen direkt an den Mieterverein wenden. Eine Mitgliedschaft ist erforderlich, Bezieher von Sozialleistungen erhalten einen Beitragsnachlass von 30 Prozent.*

**MIETERVEREIN IN KIEL, EGGESTEDTSTR. 1,  
TEL.: (04 31) 97 91 90.**

## Wichtige Urteile zum Sozialrecht

### *Ablehnung einer Heizkostennachforderung nicht ohne Vorwarnung*

Die Ablehnung der Übernahme unangemessener Unterkunft- oder Heizkosten setzt grundsätzlich ein Kostensenkungsverfahren voraus, das den Leistungsberechtigten in die Lage versetzt, seiner vom Gesetz vorgesehenen Kostensenkungsobliegenheit nachzukommen.

Geklagt hatte eine alleinerziehende Mutter, die mit ihren drei kleinen Kindern im ALG-II-Bezug stand. Die Familie zog im Januar 2011 in eine kleinere Mietwohnung um. Im April 2011 machte der frühere Vermieter eine Heizkostennachforderung von 690,35 Euro geltend. Das Jobcenter übernahm hiervon nur anteilig 148,58 Euro. Während das Sozialgericht das Jobcenter verurteilt hat, die gesamte Heizkostennachforderung zu übernehmen, lehnte das Landessozialgericht einen Anspruch der Familie ganz ab, weil die Heizkosten unangemessen hoch gewesen seien.

Auf die Revisionen der Klägerinnen hat das Bundessozialgericht das Jobcenter verurteilt, die komplette Heizkostennachforderung von 690,35 Euro zu übernehmen. Denn auch für eine ehemals bewohnte Wohnung sind Nachforderungen dann zu übernehmen, wenn ein durchgehender SGB-II-Leistungsbezug vorliegt. Nichts anderes gilt, wenn wegen vorrangig zu beantragendem Kinderwohngeld eine Unterbrechung

des Leistungsbezugs eintritt. Nach ständiger Rechtsprechung setzt die Ablehnung der Übernahme unangemessener Unterkunft- oder Heizkosten grundsätzlich ein Kostensenkungsverfahren voraus, das den Leistungsberechtigten in die Lage versetzt, seiner vom Gesetz vorgesehenen Kostensenkungsobliegenheit nachzukommen. Die mit einer Kostensenkungsaufforderung verbundene Warn- und Aufklärungsfunktion ist auch in Bezug auf Heizkosten, welche die Grenzwerte des »Bundesweiten Heizspiegels« überschreiten und ein unwirtschaftliches Heizverhalten indizieren, nicht entbehrlich. (BSG, Urteil vom 19.05.2021, B 14 AS 57/19 R)



*Wir veröffentlichen jeden Monat ein Urteil, das für Bezieher von Hartz IV und anderen Sozialleistungen von Bedeutung ist. Unsere Servicrubrik entsteht in Zusammenarbeit mit dem Experten für Sozialrecht **Helge Hildebrandt**, Rechtsanwalt in Kiel.*

## »»Warum es mir gut geht««

**Rolf, 48, verkauft unser Straßenmagazin in Kiel**



Meine Freundin und ich sind ein echtes HEMPELS-Paar! Das kann man schon sagen, schließlich »hempeln« wir beide. So nennen wir es, wenn wir unseren Kundinnen und Kunden das Straßenmagazin in Kiel anbieten. Meine Freundin ist ein ganz wichtiger Grund, warum ich inzwischen gefestigt bin in meinem Leben. Und warum es mir gut geht. Davon möchte ich nun erzählen.

Früher hatte ich viele andere Jobs: Nach der Schule habe ich eine Ausbildung zum Verkäufer im Lebensmitteleinzelhandel abgeschlossen. Danach habe ich auf dem Bau gearbeitet, außerdem als Maler und Steinsetzer. Leider hatte ich dann ein Drogenproblem, weshalb ich meinen Job verlor und zweimal für einige Monate meine Wohnung. Eine kurze Zeit musste ich sogar »Platte machen« – also draußen auf

der Straße übernachten. Bis ich in eine Kieler Notunterkunft kam.

Seit dieser Zeit bin ich tagsüber regelmäßig in der Schaßstraße: im TaKo, dem Tagestreff und Kontaktladen der stadt.mission.mensch, und im Café »Zum Sofa«, das sich im selben Haus befindet. Im »Sofa« bekommen die HEMPELS-Verkäuferinnen und -Verkäufer vom Kieler Westufer ihre Hefte. Ich suchte damals Arbeit – darum wurde ich Straßenverkäufer. So ging das vor über 15 Jahren los mit HEMPELS und mir; und ich bin bis heute dabei.

»Hempeln« ist ein guter Job: weil ich selbst bestimme, wann ich arbeite, und weil diese Aufgabe meinen Tag strukturiert. Außerdem treffe ich jeden Tag Menschen, die mich so annehmen wie ich bin. Und ich bin ja auch gelernter Ver-

käufer. Doch nicht nur für mich ist diese Arbeit toll, sondern auch für meine Freundin: Wir haben uns in der Schaßstraße kennengelernt und ich habe ihr erzählt, dass ich HEMPELS verkaufe. Seit etwa drei Jahren ist sie nun auch Verkäuferin. Am Anfang hatte sie noch Fragen an mich, wie das so läuft – aber sie macht das selbst richtig gut!

Deshalb sind wir, wie ich am Anfang sagte, ein echtes HEMPELS-Paar. Wenn wir nicht verkaufen, kochen wir gerne zusammen oder schnacken über unsere Arbeit. Dass es einen Menschen gibt, an den ich mich immer wenden kann –

das ist das Größte für mich, mehr kann man vom Leben nicht erwarten. Meine Freundin gibt mir Sicherheit und Ruhe.

Mein Drogenproblem habe ich schon vor vielen Jahren überwunden. Und seit Jahren habe ich eine feste Wohnung, eine feste Aufgabe und eine feste Beziehung: Deshalb gehts mir gut! Man muss die Zukunft nehmen, wie sie kommt – aber so wie jetzt kann es gerne weiterlaufen.

**PROTOKOLL UND FOTO: GEORG MEGGERS**

## JA, ICH MÖCHTE HEMPELS UNTERSTÜTZEN!

### FÖRDERMITGLIEDSCHAFT

Ich möchte Fördermitglied von HEMPELS werden und zahle monatlich / jährlich \_\_\_\_\_ Euro

- Einzug (erfolgt bei Beträgen unter 5 Euro/Monat vierteljährlich)
- Überweisung auf das Konto: IBAN: DE13 5206 0410 0206 4242 10; BIC: GENODEF1EK1
- HEMPELS e.V. ist vom Finanzamt Kiel (Nord-GL 4474) als mildtätig anerkannt. StNr. 20/291/84769  
Ich bin mit der Veröffentlichung meines Namens einverstanden

### MEINE ANSCHRIFT

Name, Vorname

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Telefon

E-Mail

Datum & Unterschrift

### BANKVERBINDUNG

DE \_ \_ | \_ \_ \_ \_ | \_ \_ \_ \_ | \_ \_ \_ \_ | \_ \_ \_ \_ | \_ \_ \_ \_  
IBAN

\_ \_ \_ \_ \_ | \_ \_ \_ \_  
BIC

Bankinstitut

Bitte senden an:  
**HEMPELS** Straßenmagazin,  
Schaßstraße 4, 24103 Kiel  
Fax: (04 31) 6 61 31 16  
E-Mail: abo@hempels-sh.de  
Oder einfach anrufen: (04 31) 67 44 94

**HEMPELS**

# »Hinter jedem Mensch steht ein Schicksal«

Briefe an die Redaktion

Zu: *Obdachlose Menschen*

## »Bitte weniger Vorurteile«

Im Laufe meiner 84 Lebensjahre musste ich leider schon häufiger beobachten, dass einige unter uns Bürgern besonders arrogant auf jene herabblicken, die in unseren Straßen auf dem Boden sitzen. Sie tun das, ohne darüber auch nur einen winzigen Gedanken zu verschwenden, dass hinter jede dieser Personen sehr oft auch ein bitteres Schicksal steht. Ich wünsche mir von ganzem Herzen, dass wir alle mit unseren Vorurteilen und abwertenden Blicken künftig etwas sparsamer umgehen sollten, um diesen sehr verletzten und häufig sehr tief gefallenen Menschen wenn schon nicht auf Augenhöhe, so doch wenigstens etwas freundlicher zu begegnen. Denn nur wer fühlt, was er sieht, der hilft auch, wie er kann. Selbst wenn es nur ein freundlicher Blick oder ein paar nette Worte sind. Ich bitte darum.

**UDO WENZEL, KIEL**

Zu: *Juni-Heft, Nr. 301*

## »Gut gefallen«

Die Lektüre des Juni-Heftes hat mir wieder ausgesprochen gut gefallen! Herzlichen Dank, weiter so!

**RENATE JAHNKE, NORDSTRAND;  
PER E-MAIL**

Zu: *Preisrätsel*

## »Sehr gefreut«

Ich habe mich sehr gefreut, bei Ihrem Preisrätsel ein Buch gewonnen zu haben und bedanke mich für die Übersendung des Gewinns. Ich habe noch nicht sehr oft bei einem Preisrätsel gewonnen; umso mehr freue ich mich. Natürlich werde ich HEMPELS weiterhin kaufen und lesen.

**KLAUS-FERDINAND FEDDERSEN, STRUCKUM;  
PER E-MAIL**

LESERBRIEFE AN:

redaktion@hempels-sh.de oder HEMPELS, Schaßstraße 4, 24103 Kiel

## KIELER ANKER SUCHT UNTERSTÜTZUNG

Das Küchenteam in der Kieler Schaßstraße 4 sucht ehrenamtliche Unterstützer\*innen. Gesucht wird für einzelne Schichten von Montag bis Freitag.

Kontakt: Lukas Lehmann, Geschäftsleiter Kieler Anker  
lukas.lehmann@kieler-anker.de oder (0431) 67 93 98 01

## IMPRESSUM

### Herausgeber des Straßenmagazins

HEMPELS e. V., Schaßstraße 4,  
24103 Kiel, Tel.: (04 31) 67 44 94  
Fax: (04 31) 6 61 31 16

**Redaktion** Peter Brandhorst (V.i.S.d.P.),  
Georg Meggers, Wolf Paarmann  
redaktion@hempels-sh.de

**Online-Redaktion** Georg Meggers

**Foto** Holger Förster

**Mitarbeit** Michaela Drenovakovic,  
Ulrike Fetkötter, Hans-Uwe Rehse,  
Oliver Zemke

**Layout** Nadine Grünewald

**Redesign** 3G-GRAFIK,  
Uta Lange und Götz Lange

**Anzeigen** Vera Ulrich  
anzeigen@hempels-sh.de

**HEMPELS in Flensburg**

Johanniskirchhof 19, Tel.: (04 61)  
4 80 83 25, flensburg@hempels-sh.de

**HEMPELS in Husum**

nordfriesland@hempels-sh.de

**HEMPELS in Lübeck**

Wahmstraße 80, Tel.: (04 51)  
400 25 76 40, luebeck@hempels-sh.de

**HEMPELS im Internet**

www.hempels-sh.de

**Geschäftsführung** Vera Ulrich  
verwaltung@hempels-sh.de

**Vereinsvorstand** Jo Tein (1. Vors.),  
Catharina Paulsen, Lutz Regenber  
vorstand@hempels-sh.de

**HEMPELS-Café** Schaßstraße 4, Kiel,  
Tel.: (04 31) 6 61 41 76

**Druck:** PerCom Vertriebsgesellschaft,  
Am Busbahnhof 1, 24784 Westerrönfeld

**Geschäftskonto HEMPELS**

IBAN: DE22 5206 0410 0006 4242 10

BIC: GENODEF1EK1

**Spendenkonto HEMPELS**

IBAN: DE13 5206 0410 0206 4242 10

BIC: GENODEF1EK1

Als gemeinnützig anerkannt: Finanzamt  
Kiel Nord unter der Nr. GL 4474

**HEMPELS Straßenmagazin ist Mitglied im Internationalen Netzwerk der Straßenzeitungen sowie im forum sozial e.V.**



HEMPELS wurde 2015 ausgezeichnet mit dem Sonderpreis »Ingeborg-Drewitz-Literaturpreis für Gefangene« für die Arbeit der Schreibwerkstatt in der JVA Lübeck.

# Menschen in Not helfen – HEMPELS bittet um Spenden

## GELDSPENDEN

Wir benötigen weiterhin Ihre Unterstützung für in Not geratene Verkäuferinnen und Verkäufer. Bitte spenden Sie dafür auf unser Konto: Hempels e.V.,  
DE13 5206 0410 0206 4242 10

## DANKE.

Wenn die Not am größten ist, müssen auch Nächstenliebe und Solidarität wachsen.

## KONTAKT

über (0431) 67 44 94

Bitte helfen  
und spenden Sie

Hempels e.V.  
DE13 5206 0410  
0206 4242 10

### Verkäufer in anderen Ländern

*Etwa 110 Straßenzeitungen gibt es rund um den Globus. An dieser Stelle lassen wir regelmäßig Verkäufer/innen zu Wort kommen. Darko verkauft in Novi Sad (Nordserbien) »Liceulice«.*



Nachdem ich das Gymnasium abgeschlossen hatte, begann ich in Belgrad Geografie und Raumplanung zu studieren. Aber ich konnte mit meinen psychischen Problem, die mich damals schon lange beschäftigten, nicht allein fertig werden. Bereits während der Grund- und Sekundarschule wurde ich von Hyperaktivität und sozialen Ängsten gequält, die ich aber kontrollieren konnte. Die Schwierigkeiten wurden sichtbarer, als ich zur Universität ging. Ich fühlte mich in der neuen Umgebung unwohl und konnte mich nicht auf mein Studium konzentrieren. Schließlich bin ich in meine Heimatstadt Novi Sad zurückgekehrt und es ging mir besser. Seit zehn Jahren lebe ich dort jetzt wieder und verkaufe die Straßenzeitung. Ich habe mich damit abgefunden, mich selbst so zu akzeptieren wie ich bin. Ich bin nicht nur Verkäufer von »Liceulice« – ich bin auch ihr Sprecher und Promoter. Der Verkauf von »Liceulice« gibt ihnen und uns allen eine Chance, sich wieder in die Gesellschaft zu integrieren. Als »Liceulice«-Verkäufer kann ich oft an verschiedenen kulturellen und musikalischen Veranstaltungen teilnehmen. Das ist mein Privileg und ich bin sehr dankbar dafür. Die Interaktion mit Menschen bedeutet mir sehr viel.

**MIT DANK AN: LICEULICE / INSP. NGO**

9		8	3		4	5		1
5	4	6				9	3	2
		7	1	4	9	2		
		2		3		6		
		4	6	8	2	1		
4	1	3				7	5	9
8		9	4		7	3		6

Leicht

Das jeweilige Sudoku-Diagramm muss mit den Ziffern 1 bis 9 aufgefüllt werden. Dabei darf jede Zahl in jeder Zeile und jeder Spalte und in jedem 3x3-Feld nur einmal vorkommen. Die Lösungen veröffentlichen wir im nächsten Heft.

Lösung Juni 2021 / Nr. 301:

5	6				4		8	
			3	5	2			
		7	2		8	9		
1				4				2
		8	1		9	5		
				4	3	6		
6	4					8		7

Schwer

9	3	1	2	7	5	4	6	8
8	2	7	9	6	4	5	3	1
6	4	5	8	3	1	7	9	2
1	8	2	5	4	3	6	7	9
7	6	4	1	8	9	2	5	3
5	9	3	7	2	6	1	8	4
2	5	8	4	9	7	3	1	6
3	1	9	6	5	2	8	4	7
4	7	6	3	1	8	9	2	5

Leicht

7	6	4	8	5	9	3	1	2
8	5	3	1	2	7	6	9	4
2	9	1	4	6	3	7	8	5
3	4	2	7	9	1	8	5	6
6	7	5	2	8	4	1	3	9
9	1	8	6	3	5	4	2	7
5	8	6	3	4	2	9	7	1
1	3	9	5	7	6	2	4	8
4	2	7	9	1	8	5	6	3

Schwer

**HEMPELS-KARIKATUR VON KOSTAS KOUFOGIORGOS**  
WWW.KOUFOGIORGOS.DE



**SOFARÄTSEL**

Haben Sie zuvor das kleine Sofa gefunden?

Dann Seite 2 lesen und mitmachen!

## Der Butt von Grass



Tag und Nacht im Bett verbringen,  
 sich vor Liebe fast verschlingen,  
 immer immer wieder schwören,  
 ja ich will nur dir gehören.  
 Hand in Hand am Hafan stehn,  
 stundenlang den Mond ansehen,  
 sich im Park im Freien lieben,  
 keinen Kuss auf gleich verschieben.  
 Das war Monika. Was kann denn ich dafür.  
 Mein Gott, bin ich verliebt gewesen.  
 Und so kam es eben und nun steh ich hier,  
 es ist wirklich furchtbar peinlich mir:  
 Ich hab den Butt von Grass noch nicht gelesen.

Siehst du diese Apfelblüte,  
 nebendran, du meine Güte,  
 wieder eine Apfelblüte.  
 Apfelblüte, Apfelblüte.  
 Mensch das ist ja allerhand.  
 Mensch, das raubt mir den Verstand.  
 Muss mich auf die Erde legen.  
 Himmelblau im Blütenregen.  
 Ach, zum Sterben wäre jetzt Gelegenheit.  
 Zu einer leichten Wolke sich auflösen.  
 Aus dieser Krämerwelt entfliehen weit.  
 Und lächelnd denke ich die ganze Zeit:  
 Ich habe den Butt von Grass noch nicht gelesen.

In der Kneipe Liededailer,  
 Schutenkurt, der alte Sailor,  
 spielt auf dem Akkordeon.  
 Und schon wieder stimmt ein Ton.  
 Else kommt vom Kiez herein,  
 hängt sich schmusend bei mir ein.  
 Eben mal zwischen zwei Freiern  
 einen kleinen Tango feiern.  
 Heute Leute schlachten wir ein Schwein.  
 Wo ist bloß die Nacht gewesen.  
 Morgennebel Neonlampenschein.  
 Vor der Haustür fällt mir wieder ein:  
 Ich hab den Butt von Grass noch nicht gelesen.

---

**DER SATIRIKER HANS SCHEIBNER HAT SICH AUCH  
 ALS KABARETTIST, LIEDERMACHER UND POET EINEN NAMEN GEMACHT.  
 IM BUCHHANDEL ERHÄLTlich IST UNTER ANDEREM  
 »DAS GROSSE HANS-SCHEIBNER-BUCH« (HEYNE).**

# Alte Klassiker. Und der jüngste Hit.

Geschichte entdecken und  
erleben im neuen Jahr100Haus.

Tickets und Infos:  
[Jahr100Haus.de](http://Jahr100Haus.de)



**Freilichtmuseum  
Molfsee**

Landesmuseen SH

